This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ls
25
30

Ls 25.30

Harvard College Library

FROM

Dr. Theodore Vetter

Zürich.

26 March, 1889.

Ss 25. 30

SERVIUS UND PSEUDO-ASCONIUS.

Inaugural-Dissertation

der

I. Section der hohen philosophischen Facultät

der

Universität Zürich

zur

Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt von

Jacob **August Gessner**
von Zürich.

Genehmigt auf Antrag der Herren Prof. Dr. H. Hitzig und Prof. Dr. H. Blümner.

Zürich
Druck von F. Schulthess.
1888.

Servius

und

Pseudo-Asconius.

SERVIUS UND PSEUDO-ASCONIUS.

Inaugural-Dissertation

der

I. Section der hohen philosophischen Facultät

der

Universität Zürich

zur

Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt von

Jacob **August Gessner**
von Zürich.

Genehmigt auf Antrag der Herren Prof. Dr. H. Hitzig und Prof. Dr. H. Blümner.

Zürich
Druck von F. Schulthess.
1888.

L s 25-30

MAR 26 1889

Dr Theodor Vetter,
Zurich.

Meinen verehrten Lehrern

Hrn. Prof. Dr. Hugo Blümner

und

Hrn. Prof. Dr. Hermann Hitzig

in Dankbarkeit gewidmet.

Servius und Pseudo-Asconius.

Bekanntlich hat Poggio zur Zeit des Constanzer Concils unter anderm in St. Gallen auch einen codex des Asconius entdeckt, die einzige Quelle, die wir überhaupt für die Kenntniss dieses ältesten Interpreten des Cicero haben. Der codex selbst ist uns zwar nicht mehr erhalten, dagegen haben wir verschiedene Abschriften davon. Es sind dies: 1. das apographon des Griechen Sozomenos, jetzt in Pistoja (vgl. Asconius ed. Kiessling-Schöll, Berlin 1875, praef. pag. XXX); dasselbe ist für den Text in erster Linie zu berücksichtigen. 2. Die Copie von Bartolomæus de Montepoliciano (vgl. pag. XXXI). Die übrigen in jener Ausgabe berücksichtigten Abschriften gehen auf die nicht mehr erhaltene Copie Poggios selbst zurück.

Mit den Fragmenten der Commentare des Asconius, zur Corneliana, zur oratio in toga candida, zur Pisoniana, Scauriana und Miloniana sind durch diese Handschriften Scholien auf uns gekommen zur divinatio in Cæcilium, act. I. in Verrem, act. II, lib. 1 und lib. 2 bis § 35. Diese Scholien wurden früher allgemein dem Asconius zugeschrieben, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil sie eben durch Asconiushandschriften uns erhalten sind. Nachdem schon verschiedene Stimmen des Zweifels laut geworden waren, (so z. B. Niebuhr, röm. Gesch. ed. 2 tom. 1 pag. 492) hat Madvig in seiner disputatio critica

de Q. Asconii Pediani et aliorum veterum interpretum in Ciceronis orationes commentariis, Hauniæ 1828, bis zur Evidenz erwiesen, dass diese Scholien nicht dem Asconius angehören; er vermuthet, dass sie vielmehr aus dem 5. Jahrhundert stammen [1]).

Es erhebt sich nun die Frage, ob wir diese Scholien einer bestimmten und bekannten Persönlichkeit zuweisen können. Thilo in seiner Ausgabe des Servius præf. pag. XXXI äussert eine diesbezügliche Vermuthung: Is Verrinarum orationum commentarius, quem ante præclaram Madvigii disputationem multi Niebuhrium non audientes Asconio tribuerunt ut hoc ipso vulgato (i. e. Servii ad Vergilium commentario) dignitate inferior, ita multis ei rebus tam similis est ut, si non a Servio ipso, at certe e Servii officina, ut ita dicam, videatur profectus esse. Es soll nun also unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, ob sich die Identität des Servius und Pseudo-Asconius oder eine Abhängigkeit des letztern vom erstern nachweisen lässt [2]).

---

[1]) Für Ps. Asc. ist übrigens das Verhältniss der Handschriften ein anderes als für Asc. selbst. Stangl Rh. M. 39 pag. 570 f. weist nach, dass für jenen nicht cod. S. der zuverlässigste ist, sondern der von Kiessling-Schöll in ihrer Ausgabe nicht berücksichtigte cod. L. (Leidensis).

[2]) Ich bemerke gleich hier, dass ich mich vollständig an die im wesentlichen übereinstimmenden Ansichten von E. Thomas und G. Thilo über das Verhältniss der Scholia Danielina zu der kürzern Form des Commentars, der Vulgata, anschliesse, d. h. also, dass wir Servius nur in dieser vor uns haben.

Erster Theil.

Zeit, Ort und Religion der beiden Scholiasten.

Wir haben soeben bemerkt, dass Madvig Ps. Asc. in das fünfte Jahrhundert setzt. Seine Worte a. a. O. pag. 141 lauten: Itaque non multum a veritate aberraturam meam conjecturam puto, si hunc commentarium non multum ante interitum imperii Romani occidentalis scriptum dixero, quum incursionibus barbarorum omnis veteris imperii imago deleta esset, lingua corrupta, veterum scriptorum libri fere ex manibus hominum sublati. Teuffel, röm. Littgesch.[4] § 295. 3 sagt darüber: Der Commentar zu den Verrinen ist ebenso überwiegend grammatisch, wie der echte historisch, bietet sehr wenig, was nicht auch aus andern Quellen bekannt oder selbstverständlich wäre, hat eine breite Darstellung und unclassische Sprache, und ist nicht wie jener an eine Mehrheit gerichtet. Hätte der Verfasser desselben (etwa aus dem 5. Jahrhundert) den echten Commentar des Asconius zu diesen Reden auch nur vor sich gehabt, so müsste er ihn ohne alles Verständniss für das wichtige ausgebeutet und in seine Sprechweise übersetzt haben. Bei Kiessling-Schöll, præf. pag. XXIII heisst es: cum reliquiis Asconiani operis fragmentum codicis alieni quo scholiastæ anonymi quinti fere sæculi interpretatio Verrinarum exhibetur, in unum corpus est colligatum, non

ob aliam scilicet causam, nisi propter argumenti similitudinem. Ein ähnliches Urteil fällt Th. Stangl, auf dessen einschlägige Schriften wir unten noch zu sprechen kommen werden.

Auch über die Zeit des Servius sind die Gelehrten ziemlich einig. E. Thomas, essai sur Servius et son commentaire sur Virgile, Paris 1880, setzt pag. 136 die Geburt desselben um 350 an, ungefähr um dieselbe Zeit Thilo præf. pag. LXXI s. und Teuffel, R. L. § 431, 1. Wenn letzterer ebenda bemerkt: «Serv. III 80.: hodieque imperatores pontifices dicimus, weist auf die Zeit vor 375, wo Gratian den Titel pontifex verschmähte», so kann er damit doch wohl nicht meinen, dass Servius im genannten Jahre, in dem er nach Teuffels Ansetzung des Geburtsdatums auf 355, also 20 Jahre gezählt hätte, seine Commentare schon sollte veröffentlicht haben. Wir haben also entweder mit Thilo anzunehmen, dass sich Servius hier ungenau ausdrückt, und ein Factum, das in seine jüngern Jahre fällt, auf spätere Zeiten übertrug, oder dass andere Kaiser nach Gratian den Titel wieder annahmen. Der Bericht des Zosimos IV. 36 lässt letztere Auffassung wohl zu, da er nur erzählt, dass Gratian der erste gewesen sei, der den Titel als einen eines Christen unwürdigen verschmähte. Es hindert uns ja nichts, die Worte des Servius als Zeugniss eben dafür zu betrachten, dass andere Kaiser nach Gratian den Titel später wieder führten. Die Notiz des Zosimos wird übrigens dadurch verdächtig, dass Ausonius in der gratiarum actio Peiper pag. 364 dem Gratian den Titel pontifex maximus gibt. In dieser Rede aber dankt Ausonius für die Verleihung des Consulats, das er im Jahre 379 bekleidete. Ausonius aber konnte in einer Dankrede doch gewiss nicht dem Kaiser einen Titel beilegen, den dieser selbst einige Jahre vorher abgelehnt hatte. Es wird

somit auch der Schluss zweifelhaft, den Mommsen röm. Staatsrecht ² II 2. pag. 1054 und Anmerkung zieht. Die Hypothese, die Thilo præf. pag. LXXII. im Anschluss an das Scholion zu Aen. VII 604 äussert, dass mit den Geten die Gothen gemeint seien, und dass in den Worten Getarum fera gens etiam apud majores fuit eine Anspielung auf die Einfälle Alarichs zu sehen sei, ist zu unsicher, als dass wir daraus Schlüsse über die Entstehungszeit des Commentars ziehen dürften. Wir werden jedenfalls nicht sehr fehl gehen, wenn wir mit Thomas a. a. O. pag. 136 den Höhepunkt von Servius' Wirksamkeit und damit auch die Abfassung seines Commentars ans Ende des 4. Jahrhunderts setzen.

Nach dieser Datirung der beiden Scholiasten wäre die Identität derselben allerdings noch möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich. Eher dürfte sie zu der Annahme stimmen, dass Pseudo-Asconius mit Servius noch in persönlichem Verkehr gestanden habe, etwa ein Schüler desselben gewesen sei. Nach dem, was wirvon der Wirksamkeit des Servius wissen, ist dies ja sehr wohl möglich, Macrobius Saturn. VI. 6. 1: cotidie enim Romanæ indoli enarrando eundem vatem (sc.Vergilium) necesse est habeat hujus adnotationis scientiam promptiorem. Dass die Wirksamkeit des magister Servius sich auf Vergil allein erstreckte, ist an sich nicht wahrscheinlich, und wir wissen auch wirklich aus der subscriptio eines codex Mediceus und Leidensis des Juvenal, dass er auch diesen Schriftsteller erklärte: legi ego Niceus Romæ apud Servium magistrum et emendavi. So werden wir, namentlich mit Rücksicht auf die grosse Belesenheit, die die Commentare zeigen, annehmen dürfen, dass Servius ausser den beiden genannten Schriftstellern noch andere mit der römischen Jugend las. Demgemäss haben wir jedenfalls den Ausdruck officina, den

Thilo an der citirten Stelle braucht, aufzufassen. Die Annahme eines Verhältnisses zwischen unsern beiden Scholiasten als des Lehrers zum Schüler, hat von vornherein eine weit grössere logische Wahrscheinlichkeit für sich, als die Hypothese der Identität der beiden.

Dass Servius zu Rom wirkte[1]), ist keinem Zweifel unterworfen. Vgl Thilo præf. pag. LXXIII. Dass Pseudo-Asconius ebenfalls dort lebte, jedenfalls die Stadt kannte, zeigen Stellen, wie das Scholion zu act. II. 1. § 154 Signum Vortumni in ultimo vico Turario est, sub basilicæ angulo flectentibus se ad rostra versus dextram partem. (So Orellis Conjectur, die auch von Stangl Rh. M. 39. pag. 574 gebilligt wird); ferner die Notiz über den fornix Fabianus zu act. I § 19. Fornix Fabianus arcus est juxta regiam in sacra via Fabio censore constructus, qui de victis Allobrogibus [Allobrogicus] nominatus est ibique statua eius posita propterea est. Allerdings finden wir in dem Scholion zu div. § 50 über die columna Mænia eine Verwechslung derselben mit dem Mænianum. Dies dürfen wir aber nicht als Beweis dafür ansehen, dass er die Localität nicht gekannt habe. Ich glaube vielmehr aus Schol. Bob. pag. 295 $_{17}$ ff. und pg. 306 $_{30}$ ff. schliessen zu dürfen, dass die columna Mænia schon damals nicht mehr existirte, als der Scholiasta Bobiensis schrieb: hæc in vicinia fori et juxta comitium posita sic nominabatur & ubi erat columna etiam Mænia[2]). Dieser Umstand stimmt

---

[1]) Wenn er auch vielleicht aus Sicilien stammte, Vgl. Teuffel, R. L. [4] 409 [5] und Hagen anecdot Helv. pag. CXLIX.

[2]) Gaumitz im Programm des Vitzthumschen Gymnasiums Leipzig 1884. Zu den Bobienser Cicero-Scholien pg. 13. f. schliesst aus den Worten pag. 260 $_{33}$ Or. id quod locis pluribus in Verrinis

somit zur Hypothese Thilos, und zwar zu beiden Modifikationen derselben.

Über die Religion des Servius drückt sich Teuffel a. a. O. ziemlich unbestimmt aus, es sei höchst wahrscheinlich, dass Servius Heide gewesen sei, und Thomas pag. 142 sagt noch unentschiedener: S'il faut choisir absolument, je crois plutôt qu'il a été païen. Schon bestimmter äussert sich Thilo, der im Hinblick auf das Scholion zu Aen. I 79 nicht an der heidnischen Religion zweifelt. Ich führe noch einige andere Stellen an, die diese Ansicht bestärken. Aen. IV 58 nam facturi aliquid ante adversos placamus deos et sic propitios invocamus. Vgl. dann das Scholion zu Aen. IV 201. Zu Aen. IV 556 heisst es: forma dei] bene non deus, sed forma; raro enim numina sicut sunt, possunt videri. I 297 in deorum ratione fabulæ sequendæ sunt, nam veritas ignoratur.

Es ist sehr begreiflich, dass wir bei unserm gelehrten magister urbis keinen einfältigen Glauben an

---

orationibus potuimus agnoscere, dass der Scholiasta Bobiensis auch die Verrinen commentirt habe. Er vermuthet nun, dass in Pseudo-Asconius noch Reste dieses Commentars zu finden seien, weil dieser zu div. § 69 eine Notiz über Aquilius gibt, den der Schol. Bob. 246.$_{11}$ als von Cicero in den Verrinen genannt, erwähnt, und weil pag. 306.$_{30}$ an der zweiten von uns genannten Stelle die Worte in tractatu orationum præcedentium nicht auf pag. 295.$_{10}$ gehen können, und wir bei Pseudo-Asconius ebenfalls eine Notiz über die Columna Mænia finden. Die Vermuthung zu untersuchen ist hier nicht der Ort; sie ist jedoch sehr ansprechend. — Ich glaube übrigens, dass in dem Scholion 306.$_{30}$ eine Verderbniss des Textes vorliegt: cujus originem et causam nominis — me fecisse commemini gibt keinen Sinn, man würde explicasse oder etwas ähnliches statt fecisse erwarten.

alle Mythen und Fabeln finden; es geht dies z. Th. schon aus einigen der genannten Stellen hervor. So ergeht sich Servius mit Vorliebe in rationalistischer Kritik der von ihm erzählten Mythen; dass dabei sein Urteil mitunter etwas sonderbar ausfällt, lässt sich denken. Zu Aen. II 15 zählt er eine ganze Reihe von Erklärungen des trojanischen Rosses auf, findet aber doch zuletzt: aut re vera hoc fuit, quod Vergilius sequitur. Zu Aen. III 113 Ideo mater deum curru vehi dicitur, quia ipsa est terra, quæ pendet in aëre, ideo sustinetur rotis, quia mundus rotatur et volubilis est; ideo ei subjugantur leones, ut ostendatur, maternam pietatem totum posse superare; ideo Corybantes ejus ministri cum strictis gladiis esse finguntur, ut significetur omnes pro terra sua debere pugnare; quod autem turritam gestat coronam, ostendit superpositas terræ esse civitates, quas insignitas turribus constat. Ebendahin gehört die Bemerkung zu vs. 578 über die Giganten: nisi quæ de Gigantibus legimus, fabulose accipimus, ratio non procedit etc. Zu vs. 636 gibt Servius eine originelle Erklärung des Cyklopen Polyphem. Ähnliche Auffassung von Mythen finden wir sehr oft, IV 484, V 801, 864, VI 14, 107, 127, 287, 288, 395, 439, 603, VII 19, 190, 662, VIII 190, XI 259, Buc. VI 42, IX 13 und so noch an sehr vielen andern Stellen. Ähnlich wie die citirte Stelle über die mater deum ist die Erklärung des Mercur zu Aen. IV 239. Mercurius ideo dicitur habere pennas, quia citius ab omnibus planetis in ortum suum recurrit. Wir finden entsprechende Bemerkungen auch über andere Götter. Aen. I. 47 heisst es physici Jovem ætherem, id est ignem volunt intelligi, Junonem vero aërem, et quoniam tenuitate hæc elementa paria sunt, dixerunt esse germana., Sed quoniam Juno id est aër, subjectus est Jovi, id est igni, jure superposito elemento mariti traditum nomen est. Entsprechend sind

auch die Scholien zu vs. 71 und 78 und viele andere. Wie wenig Werth seine Erklärungen mitunter haben, zeigen Stellen wie Aen. VII 19: Circe ideo solis fingitur filia, quia clarissima meretrix fuit, et nihil est sole clarius etc. Anderswo mag er wol dem richtigen näher kommen, wie z. B. bei der genannten Erklärung des Jupiter.

Dergleichen Anschauungen lassen darauf schliessen, dass Servius auch philosophische Studien getrieben hat, und mit den verschiedenen Systemen der Philosophie mehr oder weniger vertraut war. Wie es dem magister urbis wohl ansteht, finden wir denn auch wirklich eine schöne Zahl von philosophischen Bemerkungen. Zu Aen. III. 241 nennt er Thales, und zeigt, dass er dessen System kennt: nam secundum Milesium Thaletem omnia ex umore procreantur. Ebenso Aen. XI 186 und a. a. St. Sehr häufig nennt er Pythagoras, und es hat oft den Anschein, dass er dessen Lehren als richtig ansieht. Aen. V 95 aut certe secundum Pythagoram dicit, qui primus deprehendit, de medulla hominis, quæ est in spina, anquem creari. VI 136 novimus Pythagoram Samium vitam humanam divisisse in modum Y litteræ etc. und in Beziehung darauf 295 sequitur illud Pythagoricum, dicens tenuisse eos viam post errorem silvarum, quæ vel ad vitia vel ad virtutes, ut diximus, ducit. Ebenso nennt er Pythagoras X 564 und an vielen andern Stellen. Oft finden wir auch sein System berührt, ohne dass er einen Namen nennt; so spricht er von der Harmonie der Sphæren zu Aen. II 255: nam circuli septem sunt Saturni, Jovis, Martis, Solis, Veneris, Mercurii, Lunæ. Et primus, hoc est Saturni, vehementer sonat, reliqui secundum ordinem minus etc. Ferner III 515 zu tacito cælo: aut certe ad homines retulit, nam licet æternus sit axium sonus, tamen a nobis non auditur. Zu Aen. VI. 127 er-

wähnt er wiederum die 7, resp. 9 Sphæren, ebenso VI 645. Von der Seelenwanderung spricht er Aen. VI 362 anima enim generalitas est, et adeo non est nostra, ut etiam in alia corpora plerumque transeat. Aen. III 68 Pythagoras vero non *μετεμψύχωσιν* sed *παλιγγενεσίαν* esse dicit, hoc est redire, sed post tempus. Die Ausdrucksweise deutet wie gesagt mitunter darauthin, dass Servius die Theorieen des Pythagoras billigt.

Seltener erwähnt er Anaxagoras, Aen. IV 625. Ecl. VI 31; an letzterer Stelle scheint er ihn jedoch mit Heraklit zu verwechseln, wenn er sagt: alii dicunt omnia ex igni procreari, ut Anaxagoras. Aen. VI 265 schreibt er richtig die Theorie von der Entstehung der Dinge aus dem Feuer dem Heraklit zu, ebenso XI 186, und Georg I 86.

Plato nennt er hie und da. Dass er ihn selbst gelesen, ist nicht gerade sehr wahrscheinlich. VI 703 nennt er den Phædo; doch wird dies ebensowenig als Beweis dafür gelten können, als das Scholion zu VI 289: Harpyjæque] aut jam mortuas intellige, aut secundum Platonem et alios simulacra licet vivarum illic fuisse, nam dicunt esse omnium rerum ideas quasdam, id est imagines. Doch zeigen uns solche Stellen, dass Thomas zu strenge urtheilt, wenn er a. a. O. pag. 186 sagt: On ne paraît plus connaître de Platon qu'une tradition bizarre, à laquelle son nom a donné lieu. Thomas führt übrigens selbst pag. 259 eine ganze Reihe von Stellen an, an denen Plato genannt wird, und scheint so sein Urtheil zu widerrufen oder wenigstens einzuschränken.

Ähnlich wird es sich auch mit Aristoteles verhalten. Er wird neben Plato genannt zu Aen. VIII 564 per transitum ostendit illam Platonis et Aristotelis contentionem, qui dubitant, utrum quattuor an tres animæ sint in ho-

mine, φυσική αἰσθητική νοητική remota κινητική. Vgl. V 81. Auch hier kommen Sonderbarkeiten vor, worauf Thomas aufmerksam macht: Aen. I 372 nam et moriuntur (nymphæ) secundum Aristotolem, ut Fauni Panesque.

Begreiflicherweise ist unser Servius besser bekannt mit den Lehren der Stoiker und Epicureer. Aen. II 646 secundum Epicureos qui dicunt nihil superesse post mortem. 689 secundum Epicureos, qui dicunt deos non curare mortalia. IV 34 secundum Epicureos, qui animam cum corpore dicunt perire. Aen. VI 264 nennt er den Epicureer Siro als Lehrer Vergils. An sämmtlichen angeführten Stellen sagt Servius: secundum Epicureos, qui dicunt. Dies macht uns den Eindruck, als ob sich Servius ablehnend gegen diese Theorien verhalte. Dazu stimmt auch die Ausdrucksweise X 467: fluxam et vagam opinionem Epicureorum. VI 272 werden neben den Epicureern auch die Academiker [1]) genannt, die sonst nur selten erscheinen. Desto häufiger erwähnt Servius die Stoiker Aen. IV 638 et sciendum, Stoicos dicere unum esse deum. VIII 334 secundum Stoicos locutus est, qui nasci et mori fatis dant. Neben den Epikureern werden sie genannt X 467. Dass er sich an ihre Lehren nicht anschloss, dürfen wir aus Stellen schliessen, wie X 467 nam Stoici et nimiæ virtutis sunt.

Den Neuplatoniker Plotin nennt er Aen. IX 182 und zwar in ziemlich objectiver Weise.

Sehen wir uns nun bei Pseudo-Asconius um, wie es bei ihm in dieser Beziehung steht. Da ist vor allen Dingen zu bemerken, dass Pseudo-Asconius Christ ist. Schon Madvig hat das aus dem Scholion zu div. § 41

---

[1]) Es ist damit wohl schwerlich die ursprüngliche platonische Schule gemeint, sondern eine der spätern Umgestaltungen derselben.

geschlossen, wo unser Scholiast zu den Worten ita mihi deos velim propitios bemerkt: genus jurisjurandi id est, quod nos dicimus: tantum mihi divinitas faveat, quantum verum est illud, quod tibi dico. Es wird also in ganz bestimmter Weise die einheitliche divinitas den dei gegenübergestellt.

Ausserdem spricht für diese Ansicht die Vergleichung zweier Stellen in unsern Scholiasten. Servius Aen. I. 447 bemerkt: donis opulentum et numine divae] aut simulacrum quoque aureum fuit et numen pro simulacro posuit, ut Cicero: sese jam ne deos quidem ad quos confugerent habere, aut vult ostendere, plenum esse præsentia numinis templum. Die citirte Stelle aus Cicero ist div. § 3, wo Pseudo-Asconius bemerkt: Mire imitatus est verba Siculorum dolore oxymora et inania, quasi deos non habeant, qui simulacra perdiderunt. Die Worte des Servius kommen mir, wenn ich so sagen soll, heidnischer vor; er sagt numen pro simulacro posuit; er unterscheidet wohl zwischen den beiden Begriffen, aber sie gehören ihm doch eng zusammen; Pseudo-Asconius dagegen scheidet sie scharf; seine Anschauung scheint mir entschieden christlicher. Allerdings konnte auch ein vernünftiger Heide so sprechen; allein wenn wir sehen, wie sich Servius, der doch Pseudo-Asconius entschieden überlegen ist, ausdrückt, so dürfen wir diese Stelle doch wohl auch als Beleg für unsere Ansicht anführen.

Dieser Umstand spricht also nicht für die Identität der beiden Scholiasten.

Wenn wir bei Pseudo-Asconius wenig oder fast keine mythologischen Bemerkungen treffen, so wird uns das bei der Verschiedenheit der zu interpretirenden Autoren nicht wundern. Eine der wenigen hieher gehörigen Stellen ist das Scholion zu div. § 57 Circes] illa enim sues ex hominibus faciebat. Diese Worte machen

uns allerdings nicht den Eindruck, dass sie derselbe geschrieben habe, dem wir die oben angeführte Bemerkung zu Aen. VII 19 verdanken. Ich glaube übrigens, dass Servius, wäre er wirklich der Verfasser der Scholien zu den Verrinen, die Gelegenheit überall benutzt hätte, um seine philosophischen Theorien und Erklärungen der Götter an den Mann zu bringen, die wir aus seinem Vergilcommentar kennen, und die dort bisweilen ebensowenig am Platze sind, als sie in der Erklärung der Verrinen am Platze wären.

Zu act. II. 1 § 154 finden wir eine Etymologie und Erklärung des Namens Vortumnus: Vortumnus autem deus invertendarum rerum est, id est mercaturæ. Bei Servius findet sich dieser Gott nur erwähnt Aen. VIII. 90, aber ohne Etymologie oder sonstige Bemerkung. Eine weitere mythologische Notiz finden wir zu act. I. § 31 über Consus, doch besprechen wir diese und ihr Verhältniss zu Servius besser erst bei Anlass der Alterthümer.

Diese Seite unserer Commentare spricht somit eher gegen die Identität der beiden, bietet aber auch keinen Anlass, an irgend eine Abhängigkeit des Pseudo-Asconius von Servius zu denken.

Von Philosophie finden wir bei Pseudo-Asconius so zu sagen nichts. Das einzige, was wir allenfalls dahin deuten könnten, dass er sich auch mit philosophischen Studien abgab, ist der Umstand, dass er act. I § 56 und anderwärts von species und genus spricht, philosophische termini technici, die wir auch bei Servius öfter finden. Vgl. Georg I 8 speciem pro genere posuit, und ebenso nachher aut species est pro genere. Aen. XII 59 totum digessit ante per species, et sic se contulit ad generalitatem. X 4 post generalitatem intulit species und an einer Reihe von andern Stellen. Dass Pseudo-Asconius diese Ausdrücke kennt, und anwendet,

hängt jedenfalls mit seiner rhetorischen Schulung zusammen, gibt uns jedoch keinen Anlass, auf wirklich philosophische Kenntnisse bei ihm zu schliessen.

Zweiter Theil.

1. Vergleichung von Servius und Pseudo-Asconius in Bezug auf Notizen über Geschichte, Geographie und Alterthümer.

Die historischen und geographischen Kenntnisse der beiden Scholiasten zu vergleichen, ist nicht leicht, da sie selten die gleichen Facta berühren. Dass Servius in diesen Dingen auch keineswegs unfehlbar ist, haben Thilo præf. pag. XXIX und Thomas 257 zur Genüge nachgewiesen. Seine Bemerkung zu Aen. I 316 Spartanæ] Lacænæ. Sparta enim civitas est Laconicæ erinnert in ihrer Naivität an das Scholion des Pseudo-Asconius zu act. II. 1 § 55 adversus Corinthum, Græcam urbem.

Beide Scholiasten geben Notizen über die 3 ältesten Tribus, die uns Anlass zu einer Vergleichung bieten. Bei Pseudo-Asconius finden wir dieselbe act. II. 1 § 14. Principio tres fuerunt (scil. tribus), Tatienses una, a Tatio rege, Ramnes altera, a Romulo, Luceres tertia a Lucumone sive Lucretino, sive a luco, quem lucum asylum vocaverat Romulus; post de nominibus Sabinarum plures factæ, quibus precatricibus parentum bellum maritorumque finitum est; ad postremum XXX et V factæ. obtinuerunt autem nomen aut a tributo dando, aut quia primo tres fuerunt, unde etiam tribuni dicti. Dazu kommen verschiedene Stellen des Servius in Betracht. Zu Aen. V 560 bemerkt er: constat primo tres partes

fuisse populi Romani, unam Titiensium a Tito Tatio, duce Sabinorum, jam amico post fœdera; alteram Ramnetum a Romulo, tertiam Lucerum, quorum secundum Livium et nomen et causa in occulto sunt. Varro tamen dicit, Romulum dimicantem contra Titum Tatium a Lucumonibus, hoc est Tuscis, auxilia postulasse. unde quidam venit cum exercitu; cui recepto jam Tatio pars urbis est data: a quo in urbe Tuscus dictus est vicus. — Ergo a Lucumone Luceres dicti sunt. sic autem in tres partes divisum fuisse populum constat, ut etiam qui præerant singulis partibus, tribuni dicerentur; unde etiam sumptus, quos dabant populo, tributa nominarunt. Die Ähnlichkeit der Stellen ist nicht zu leugnen, die Etymologie der 3 Namen[1]) stimmt überein, für die Servius als Gewährsmann Varro anführt, der seinerseits wieder Ennius und Junius (M. Junius oder Junius Congus?) nennt. Ebenso stimmt die Erwähnung des Zusammenhangs von tribunus und tributum mit tribus und tres, wenn sich auch Pseudo-Asconius verkehrt ausdrückt: Obtinuerunt autem nomen aut a tributo dando, aut quia primo tres fuerunt, während Servius das Wort tres als Ausgangspunkt für sämmtliche Bezeichnungen nimmt. Es spricht also auch die Vergleichung dieser Stellen gegen die Identität, hingegen ist sehr wohl möglich, dass Pseudo-Asconius auf Servius fusst. Eine weitere Ähnlichkeit mit der genannten Stelle des Pseudo-Asconius bietet die Bemerkung des Servius zu Aen. VIII 638 ex quarum (scil. Sabinarum) nominibus curiæ appellatæ sunt, nur dass hier Servius ungenau die Curien

---

[1]) Die Abweichung, dass bei Pseudo-Asconius Tatienses, bei Servius Titienses steht, kann nicht in Betracht kommen, wenn wir bei Varro, auf den sich Servius beruft, ebenfalls Tatienses finden.

statt der Tribus nennt. Servius erklärt übrigens an verschiedenen andern Stellen das Wort lucumo genauer als Appellativ = rex Tuscorum, während wir bei Varro keine Erklärung des Ausdruckes finden. Dass Pseudo-Asconius direct auf Varro fusse, ist nicht wahrscheinlich, da wir bei seinem sonstigen Charakter die Kenntniss dieses Autors nicht annehmen dürfen. Was das Wort Lucretinus betrifft, das er an unserer Stelle nennt, so findet sich dasselbe weder bei Forcellini noch bei Georges. Die betreffenden Stellen des Servius über lucumo sind: Aen. II 278: propter duodecim populos Tusciæ; duodecim enim lucumones, qui reges sunt lingua Tuscorum, habebant; ebenso VIII 65 (Tuscia) et lucumones reges habebat; 475 nam Tuscia duodecim lucumones habuit, id est reges. Dieselbe Auffassung zeigen auch die Scholien zu X 202 und XI 9.

Ein weiterer und zwar sehr wesentlicher Berührungspunkt findet sich im Scholion zu act. I § 31, wo Pseudo-Asconius zu Nonæ Sextiles bemerkt: Sextiles Augustæ, Quintiles Juliae. Nondum enim nomina de imperatoribus sumpserant; propter quam mutationem nominum Vergilius ait: et incipient magni procedere menses. Diese stultissima interpretatio versus Vergiliani ist schon Madvig aufgefallen, und er sagt darüber pag. 141, sie sei Servio sane recentior. Sehen wir uns jedoch bei diesem um. In der 4. Ecloge, in der sich der Vers findet, ist nach der Bemerkung des Servius zu vs. 4 die Rede von dem annus magnus, den man im Jahre 40, in dem die betreffende Ecloge gedichtet ist, abgelaufen glaubte, und mit den magni menses müssen daher die Saecularmonate gemeint sein. Merkwürdigerweise sieht jedoch Servius in dem betreffenden, von Pseudo-Asconius citirten Verse 12 ebenfalls eine Anspielung auf die Änderung der beiden Monatsnamen: illud tangit, quod

Julius et Augustus menses in honorem Cæsaris et Augusti acceperunt nomina; nam antea quintilis et sextilis dicti sunt. et hoc etiam trahit ad argumentum aurei sæculi. Die Gegenüberstellung dieser beiden Stellen macht nun allerdings höchst wahrscheinlich, dass der Schüler mit seiner Weisheit habe glänzen wollen und desshalb den zur Interpretation der Cicerostelle durchaus unnöthigen Vers mit der diesmal falschen Erklärung seines magister in seinem Commentar anbrachte. Einer Identification wäre der Umstand allerdings auch äusserst günstig, da wir aber schon andere Gründe, die dagegen sprechen, fanden, haben wir das Übereinstimmen der beiden Scholiasten wohl dem Verhältniss, in dem sie standen, zuzuschreiben. Leider fehlen uns zu dem betreffenden Verse andere Scholien zur Controle, hingegen haben wir im Scholiasta Gronovianus eine Bemerkung zu der betreffenden Stelle in Verr. act. I. die aber ganz kurz lautet: Nonae sunt hodie Sextiles]. Hic jam ex sua persona loquitur.

Auf dem Gebiet der Alterthümer ist Servius dem Pseudo-Asconius weit überlegen. Thomas hat diese Seite seines Commentars pag. 267 ff. gewürdigt und auch hervorgehoben, dass Servius für uns auf diesem Gebiete oft die einzige Quelle ist. Dasselbe eignet sich jedoch auch nicht gerade für Vergleichungen, da einerseits Servius der Natur der Sache nach wenig vom Gerichtswesen zu sagen hat, während wir bei Pseudo-Asconius gerade darüber zahlreiche Bemerkungen finden, andrerseits letzterer fast keine Notizen über Sacralalterthümer bietet, die bei Servius so häufig sind. Über den Werth dieser Seite des Commentars zu den Verrinen verweise ich auf Madvig disp. crit. pag. 106 ff., wo er dieselbe nebst der historischen bespricht, und führe hier nur seine Resultate an. Einige wenige Notizen finden sich

bei Pseudo-Asconius allein, die zu bezweifeln wir keinen Grund haben, und die, wenn auch nur indirect, auf gute Quellen zurückgehen müssen. Dass er keine alten Quellen direct benutzt hat, zeigt sich aus verschiedenen verworrenen Nachrichten; häufig stellt er verschiedene solche nebeneinander, ohne sich für eine zu entscheiden. Ferner kommen grobe Irrthümer vor, wie die Verwechslung der beiden Dolabella pag. 110 und 169 Or. in directem Widerspruch mit Act. II 1 § 97 (und Sueton Caes. cap. 4); zum Theil rühren diese auch davon her, dass der Interpret eine Stelle Ciceros missverstand und daraus einen falschen Schluss zog, wie z. B. bei der Bemerkung über die comperendinatio zu act. II 1 § 26 [1]). Weiterhin weist Madvig verschiedene andere Irrthümer und Ungenauigkeiten im Gebiet der Alterthümer nach, und widerlegt dann ausführlich die Ansicht des Interpreten über den judex quæstionis, die bei den meisten Neuern eine irrthümliche Auffassung dieses Beamten zur Folge hatte.

Zur Vergleichung mit Servius bieten diese Scholien wie gesagt wenig Gelegenheit. Es kommt hiebei in Betracht die Stelle act. I § 29, wo Pseudo-Asconius zu quæsitor bemerkt: prætor de pecuniis repetundis quæstionem exercens. Nam proprie quæsitores dicuntur crimi-

---

[1]) Stangl, Rh. M. N. F. 39 pag. 574 betrachtet diese Stelle als verdorben und sucht sie so zu heilen, dass er statt neque comperendinationem neque ampliationem habet schreiben will æque comp. atque ampl. Er übersieht dabei, dass Pseudo-Asconius noch an einer andern Stelle dasselbe behauptet. Act. I § 51 heisst es zu den Worten Fac tibi paternæ legis Aciliæ]. Manius Acilius Glabrio legem tulit de pecuniis repetundis severissimam, in qua ne comperendinari quidem licet reum. Die Stelle ist also nicht verdorben und die Conjectur Stangls thut unserm Scholiasten zu viel Ehre an.

nalium quaestionum, ut Vergilius: quaesitor Minos urnam movet, und das Argument zu act. II 1 pag. 155, z. 8: Ad hanc enim similitudinem poeta Virgilius Minoem, judicem apud inferos, tamquam si praetor sit rerum capitalium, quaesitorem appellat; dat ibi sortitionem, ubi urnam nominat; dat electionem judicum, cum dicit: consilium vocat; dat cognitionem facinorum, cum dicit: vitasque et crimina discit. Die betreffende Stelle Vergils ist Aen. VI 432 ff. Servius bemerkt zu vs. 431: sine sorte] sine judicio. traxit autem hoc ex more Romano: non enim audiebantur causae nisi per sortem ordinatae. nam tempore quo causae agebantur conveniebant omnes — unde et concilium ait, et ex sorte dierum ordinem accipiebant, qui post diem tricesimum suas causas exsequerentur, unde est: urnam movet und zum folgenden Vers quaesitor] quaesitores sunt, qui exercendis quaestionibus praesunt. Es bleibt immerhin auffallend, dass Pseudo-Asconius sich veranlasst fühlte, an den beiden Stellen Virgil zu citiren, da ja derselbe zur Erklärung durchaus überflüssig ist. Wenn wir beachten, dass der Scholiasta Gronovianus, der ja Vergil auch kennt, von allen diesen Ähnlichkeiten nichts weiss, so dürfen wir wohl auch hier annehmen, dass Pseudo-Asconius in Erinnerung an die Erklärung seines Lehrers diese Stelle anführte. Im Gegensatz zu ihm fasst z. B. der Scholiasta Cruquianus zu Hor. carm. II 3 26, wo er unsere Vergilstelle ebenfalls citirt, das Wort urna in demselben Sinne auf, in dem es an der betreffenden Horazstelle gebraucht ist, nämlich als die Urne, in der die verschiedenen Schicksalslose der Menschen ruhen.

Einige weitere wichtige Berührungspunkte gehören in das Gebiet der Sacralalterthümer. Pseudo-Asconius zu act. I § 31. Deinde continuo Romani (scil. ludi) sequentur sagt: Romani ludi sub regibus instituti sunt,

magnique appellati, quod magnis impensis dati; tunc primum ludis impensa sunt ducenta millia nummum. Alii ideo magnos ludos vocatos putant, quod [Conso], consiliorum secretorum deo, id est Neptuno, laticum regi et rerum conditarum et dis magnis, id est laribus urbis Romæ, dati sunt; quibus ajunt raptas Sabinas esse, ut videatur propter hoc dicere Virgilius: Magnis circensibus actis. Et circenses ludi sunt. In den Handschriften fehlt Conso und ist von Baiter und auch schon in ältern Ausgaben eingesetzt worden. Vor dem gleich anlautenden consiliorum kann ja der Name sehr leicht ausgefallen sein, und wir können uns mit der Einsetzung desselben einverstanden erklären. Sehen wir nun, was Servius zu jener Stelle bemerkt. Es ist Aen. VIII 636. Wir finden dort erstens wieder die Notiz, dass die betreffenden Spiele — vom Namen nachher — mit verhältnissmässig grossem Aufwand gefeiert worden seien: magnis, quantum ad paupertatem pristinam pertinet; allerdings nennt Servius vernünftigerweise keine bestimmte Summe. Ferner finden wir den Bericht vom Raube der Sabinerinnen an den Consualien: raptæ autem sunt sabinæ consualibus. Es gehen alle diese Züge auf Liv. I 9 zurück, ebenso die Indentificirung des consiliorum deus mit Neptun, die ebenfalls unsern Scholiasten gemeinsam ist: iste Consus et eques Neptunus dicitur, heisst es bei Servius. Allerdings heissen bei ihm die consilia nicht secreta, hingegen sagt er ut ostendatur, tectum esse debere consilium. — Im Gegensatz zu Pseudo-Asconius verwahrt er sich jedoch gegen diejenigen, die unter den magni Circenses die ludi Megalesiaci oder Romani verstünden. Die beiden Scholiasten können also nicht identisch sein. Dass Servius unter diesen auch den Pseudo-Asconius mitverstand, ist desswegen unwahrscheinlich, weil dieser doch wohl jünger ist. Wir können höchstens annehmen,

dass Pseudo-Asconius den Servius neben andern Quellen benutzte, aber ungenau und verworren. Verworren nennt ihnauch Stangl Rh. M. N. F. 39 pag. 374, und dies Epitheton werden wir unserm Scholiasten noch öfters geben müssen.

Grössere Ähnlichkeit zeigen die beiden folgenden Stellen. Zu div. § 3 macht Pseudo-Asconius die Bemerkung: Templa esse delubra hic aliter ostendit Tullius, aliter cum dicit «templis atque delubris». Sunt qui templa esse dicant singulorum dis attributorum locorum, delubra multarum aedium sub uno tecto a diluvio pluviae munitarum. Alii delubra dicunt ea templa, in quibus sunt labra corporum abluendorum, more Dodonaei Jovis aut Apollinis Delphici, in quorum delubris lebetes tripodesque visuntur. Sunt etiam, qui delubra ligna delibrata, id est decorticata, pro simulacris deorum more veterum posita existimant, sed male. Dazu ist zu vergleichen, was Servius zu Aen. II 225 sagt: delubrum dicitur, quod uno tecto plura complectitur numina, quia uno tecto diluitur, ut est Capitolium, in quo est Minerva, Juppiter, Juno. Alii dicunt, delubrum esse locum ante templum, ubi aqua currit a diluendo. Servius gehört also zu den ersten, «sunt qui» des Pseudo-Asconius, daneben erwähnen beide die Erklärung des Wortes von ab — resp. diluere, wenn auch mit Abweichung in den Details. Die von Pseudo-Asconius abgewiesene Erklärung findet sich an unserer Stelle des Servius nicht, wohl aber zu Aen. IV 56, wo er mit Verweisung auf unsere Stelle sagt: Delubrum dictum, ut supra diximus, propter lacum, in quo manus abluuntur, vel propter tectum conjunctum, aut certe simulacrum ligneum delubrum dicimus, a libro hoc est raso ligno factum, quod Graece *ξόανον* dicitur. Wie aus dem Schol. Dan. zur ersten Stelle hervorgeht, rührt letztere Erklärung von Masurius Sabinus her. Pseudo-Asconius er-

wähnt also sämmtliche Erklärungen, die wir bei Servius finden, und nur diese. Die Ähnlichkeit zwischen diesen beiden Scholiasten scheint mir grösser, als die des Pseudo-Asconius mit dem Schol. Gronov. z. St., auf die Stangl, der sogenannte Gronovscholiast,, Prag und Leipzig 1884, pag. 16, aufmerksam macht. Dort heisst es nämlich Or. pag. 382 $_9$ ff. Delubra dicuntur templa; nihilominus tamen et simulacra, ab eo quod dolantur. Hic vero templa significat. Alii dicunt loca illa interna templorum esse delubra, ubi aqua hominum deluuntur peccata, aut illa quae ante templa sunt sine tecto, et quae pluvia deluuntur, aut ubi aqua posita est, ut ingredientes in templa spargendo se deluant, purgationis causa hoc scilicet facientes. Die hier erwähnte Erklärung des Wortes von dolare findet sich weder bei Servius noch bei Pseudo-Asconius, und andrerseits kennt der Gronovscholiast die von den beiden andern gegebene Erklärung von delubrum als mehrere Heiligthümer unter einem Dache nicht. Es soll damit natürlich nicht gesagt sein, dass der Schol. Gron. nicht auf Pseudo-Asconius fusse, da ja das Stangl auch an andern Stellen nachgewiesen hat, aber die Übereinstimmung zwischen Pseudo-Asconius und Servius ist, wie wir gezeigt haben, doch vollständiger, als die zwischen den beiden Scholiasten zu den Verrinen. Diese Übereinstimmung fällt um so mehr ins Gewicht, da das Verhältniss ein anderes ist, als wenn Pseudo-Asconius denselben Autor zu erklären gehabt hätte, wie Servius. Es lässt sich nicht wohl denken, dass die Übereinstimmung zwischen diesen beiden daher rühre, dass Pseudo-Asconius, wenn er in seinem Commentar eine Vergilstelle zu citiren für gut fand, seinen Servius aufschlug und nachsah, was dieser zu der Stelle meine, wie ein späterer Vergilinterpret verfahren konnte, oder dass er dies that, wenn er ein Wort zu erklären

hatte, das auch von Servius erklärt sein konnte. Es erscheint uns vielmehr weit wahrscheinlicher und natürlicher, die Ähnlichkeiten daher zu erklären, dass Pseudo-Asconius wirklich ein Schüler des Servius war, ex officina Servii, da wir gegen die Identität ja schon verschiedene gewichtige Gründe fanden. Pseudo-Asconius hatte also als junger Mensch die enarrationes Vergilii beim magister Servius angehört, und als er dann später den Commentar zu den Verrinen schrieb, verwendete er das eine und andere aus diesen Interpretationen. So ist auch begreiflich, dass die Übereinstimmungen nirgends wörtlich sind, dass Pseudo-Asconius den Servius nicht einfach abschrieb. So sind auch die gegenseitigen Citate, die wir bisweilen finden, zu erklären.

Es liesse sich auch denken, dass Servius auch die Verrinen interpretirte, und dass Pseudo-Asconius später diese Erklärungen benutzte, aber die Vergleichung der betreffenden Stellen ist dieser Vermuthung nicht gerade günstig, wie wir sehen werden. Das Verhältniss dieser beiden Scholiasten wäre also dasselbe, wie das des Servius zu Donat, der nach einer Notiz eines Berner codex der Lehrer des Servius war. Vgl. Teuffel R. L.[4] § 409. 5 und Hagen anecd. Helv. pag. CXLIX. So erklären sich auch leicht die vielen Citate aus Terenz, und namentlich die vielfache Übereinstimmung mit dem Commentar des Donat.

Hagen a. a. O. und Teuffel sagen, jene Notiz werde sich wohl hauptsächlich auf den Centimeter beziehen. Ich glaube das Verhältniss des Schülers zum Lehrer auch in dem Vergilcommentar nachweisen zu können. Thilo, dem die Analogien zwischen diesem und dem sogenannten Donatcommentar zu Terenz ja auch nicht entgangen sind (vgl. præf. pag. LXXV ff.), erwähnt jene Notiz nicht, und auch bei Thomas habe ich keine der-

artige Bemerkung gefunden. Ich werde also hier eine Anzahl der betreffenden von Thilo in dem testimonia jeweilen bezeichneten Stellen zusammenstellen. Diejenigen aus Andria und Eunuch hat Thilo selbst praef. pag. LXXVI nebst den betreffenden Stellen aus Servius angeführt.

Aen. I 34 vix] hoc loco mox significat, vel statim. Hec. III 1 16 (Stallb. 17) vix vel *μόλις* vel statim significat. Aen. I 95 quis] et quis et quibus significat, secundum artem enim sic dicimus; ab eo enim quod est «a qui» in «bus» mittit, ab eo quod est «a quo» in «is» mittit; sed a tertia declinatione in usu sunt dativus et ablativus pluralis, licet antiqui omnibus usi sint casibus. Denique Cato in originibus ait: si ques sunt populi, et declinavit ques quium, ut puppes puppium. Eine ganz ähnliche, wenn auch kürzere Anmerkung finden wir bei Donat ad II 3. 1 et qui secundum regulam dixit, quia dicimus quibus; ceterum a quo quis facit, non quibus. Aen. I 178 frugum autem nomen tractum est a frumine, id est eminente gutturis parte: Ad. V 8. 27 frumen dicitur summa gula, per quam cibum lingua demittit in ventrem und Phormio II 2. 18 fructus cibus; quia frumen dicitur tractus gulae, qua cibus in alvum demittitur. Zu Ad. V 3. 60 kommt Donat mit der Erklärung nicht zurecht, und findet eine analoge Schwierigkeit auch in Aen, I 179. Servius jedoch, der die Schwierigkeit auch kennt, weiss sich zu helfen. Ebenfalls ein Citat aus Vergil finden wir bei Donat zu Ad. IV 2. 15 nam hoc verbum (durare) perferendis malis convenit, ut Virgilius: Durate et vobis rebus servate secundis. Die citirte Stelle ist Aen. I 207, wo Servius bemerkt durate] duri estote ad sustinendos labores. Aen. I 210 accingunt] studiose parant Phorm. II 2. 4 accingere] appara te, atque expedi. Zu Aen. I. 396 capere] eligere, ut ante locum

capies oculis citirt Thilo Hec. IV 1. 22. Quum illum generum cepimus] ut arbitrum capere dicimus, id est eligere. Cepimus] elegimus. — Virgilius: ante locum capies oculis [1]), und Phormio II 3. 23. Inimicitias caperem.] Capere dicimus, cum id quod in nobis est, assumimus, unde capere pro eligendo ponitur. Vgl. ferner Aen. I 433 und Don. zu Ad. IV 2. 13, Aen. I 484 und Hec. III 3. 4, Aen. I 536 und Hec. I 2. 184 und eine Reihe von andern Stellen. Die angeführten mögen jedoch genügen, um den Einfluss des Donat auf seinen Schüler Servius auch in dem Vergilcommentar zu illustriren.

Kehren wir nun nach diesem Excurs wieder zu Pseudo-Asconius zurück. Ebenfalls in das Gebiet der Sacralalterthümer können wir folgende 2 Bemerkungen rechnen. Auf den ersten Blick scheinen zwar die beiden

---

[1]) Diese Stelle ist eine von den vielen, an denen sich doppelte und dreifache, mitunter sogar noch mehrfache Scholien zu denselben Worten finden. Dass diese nicht sämmtlich von Donat herrühren können, ist wohl klar. Usener hat im Rh. M. N. F. 23 pag. 493 einen Anhaltspunkt zur Scheidung derselben gegeben, der davon ausgeht, dass bei Rufin K. Gr. L. VI 554, 4. zwei Stellen des Euanthius citirt sind, die sich in der unter Donats Namen überlieferten Abhandlung de comoedia finden. Der betreffende Theil gehört somit dem Byzanthiner Euanthius an, der ungefähr Zeitgenosse des Donat war. Usener fährt dann fort: Aber auch in dem wirklichen Commentar wird man, wenn doppelte Scholien vorliegen, in gar manchen Fällen leicht und sicher zwischen dem Gut des Constantinopolitaners und des Römers scheiden können, indem man die Richtung der Studien, die wir wenigstens von dem Rom des 4. Jahrhunderts einigermassen kennen, bedenkt; man wird meistens finden, dass das vermuthlich aus Euanthius stammende Scholion vorausgestellt wird. Dem orator urbis Romae steht es zu, die Kunst des Dichters unter rhetorische Gesichtspunkte zu fassen. (Folgen einige Beispiele). Mit einer gewissen Lebhaftigkeit werden in Rom noch in diesem Jahrhundert philosophische

Scholiasten ganz unabhängig von einander, allein bei näherm Zusehen können wir die Stellen vielleicht doch für unsere Hypothese verwenden. Zu act. II 1 § 48 sacra putatur (scil. Delos in sula) gibt Pseudo-Asconius nebst einer Bemerkung über die zu s. Z. nicht mehr gebräuchliche Form sacra das Citat aus Virgil: sacra mari colitur medio. Dasselbe findet sich Aen. III 73 und bezieht sich ebenfalls auf Delos. Der Name der Insel wird jedoch vom Dichter erst viel später genannt, vs. 124, und zwar nicht Delos, sondern der alte Ortygia, so dass also unser Scholiast von einem Erklärer des Virgil aufmerksam gemacht worden sein muss. Und wir finden ja bei Servius gerade zu diesem Verse ein sehr ausführliches Scholion. Ähnlich verhält es sich mit der andern Stelle. § 50 finden wir zu Junonis Samiae nur

---

Studien betrieben, theils nach Cicero und Varro, theils im Sinne des Neuplatonismus, oder des aristotelischen Schulschematismus. Der römische Ursprung ist doch wohl einleuchtend, wenn man z. B. die 2. Hälfte des Scholions zu Enn. IV 4. 54; 5. 4, Ad. I 2. 47 daraufhin ansieht. Solche Kriterien werden sich noch manche finden lassen; zu einer durchgeführten Scheidung werden sie nicht ausreichen. So weit Usener. Sein Urtheil wird auch von Dziatzko Rh. M. XXV 438 gebilligt. Keine bestimmte Norm für die Scheidung stellt Schopen, de Terentio et Donato dissertatio, Bonn 1821, auf, will hingegen doch den Hauptantheil an der Scholiensammlung Donat selbst zuschreiben. Im Gegensatz dazu will Hahn in 2 Programmen von Halberstadt 1870 und Strahlsund 1872 nur geringe Reste des ächten Donatcommentars erhalten wissen. Er argumentirt so, dass er Definitionen von schemata lexeos aus der ars des Donat mit der Anwendung dieser Ausdrücke in den Commentaren vergleicht, und alle Stellen, an denen die Anwendung der betreffenden Ausdrücke mit der Definition in der ars nicht stimmen, dem Donat abspricht. Die Frage näher zu prüfen, müsste Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein; die Vergleichung mit Servius dürfte wohl auch Anhaltspunkte liefern.

die Worte: Hinc Virgilius: posthabita coluisse Samo. Das Citat ist aus Aen. I 16; und das Scholion des Servius zeigt, dass er den Junocult auf Samos als bekannt voraussetzt. Ich gebe gerne zu, dass diese beiden Beweise für die Abhängigkeit keineswegs zwingend sind, aber der Umstand, dass die beiden Citate zur Erklärung Ciceros unnöthig sind, und mit den Bemerkungen des Servius im Einklang stehen, stimmt doch auch zu unserer Hypothese. Dazu kommt, dass der Scholiasta Gronovianus, der sich über beide Stellen ziemlich ausführlich verbreitet, Virgil dabei nicht citirt.

Auf dem Gebiet der Privatalterthümer kommt in Betracht act. II 1 § 5. Dort heisst es nämlich; Depositam] desperatae salutis. Sic et Virgilius: Ille ut depositi proferret fata parentis. Servius bemerkt zu der citirten Stelle Aen. XII 395: Ut depositi, id est desperati, nam consuetudo erat, ut desperati ante januas suas collocarentur, vel ut extremum spiritum redderent terrae, vel ut possent a transeuntibus forte curari, qui aliquando simili laboraverant morbo. Cicero: aegram et prope depositam reipublicae partem suscepisse. Wir haben also hier eines der vorhin erwähnten gegenseitigen Citate, und es fällt auf, dass beide Scholiasten das Wort depositus mit desperatus erklären. Es ist also auch hier möglich, dass die Erklärung des Pseudo-Asconius auf Servius zurückgeht. Allerdings haben wir an dieser Stelle im Scholiasta Gronovianus eine ähnliche, wenn auch ausführlichere Bemerkung: depositam] in ultimo positam, desperatam, ut recrari non possit. Vergilius: Ille ut depositi deferret fata parentis, und die Wahrscheinlichkeit wird somit geringer.

Wie verhält es sich nun mit diesem Scholiasta Gronovianus? Stangl in seiner schon citirten Schrift: Der sog. Gronovscholiast unterscheidet, nachdem schon

Gronov zwei, Ang. Mai drei verschiedene Verfasser vermuthet hatte, nun noch einen vierten und zwar schreibt er dem Scholiasten A die Scholien zu Verr. act. II. 1, § 1—62, dem Scholiasten B die zur divinatio und act. I § 1—45, C diejenigen zu act. I § 16—20 und D die Erklärungen zu in Catilinam II—IV, pro Ligario, pro Marcello, pro rege Deiotaro, pro Sexto Roscio Amerino, pro lege Manilia und pro Milone zu. Er verweist den Scholiasten A in das 5. Jahrhundert und constatirt eine nahe Verwandtschaft desselben mit den Schol. Bob. Scholiast B datiert nach Stangl circa vom Jahre 600, ebenso C, und noch jünger ist Schol. D. Die hauptsächlichsten Resultate dieser Habilitationsschrift werden von einem Recensenten oder vielmehr Referenten X in der philolog. Rundschau Bd. IV pag. 179 als gesichert betrachtet.

Die oben citirte Stelle stammt nach Stangl also aus derselben Zeit, wie die Scholien des Pseudo-Asconius. Ein weiteres Vergilcitat bei Schol. Gron. A, das ich auch hier gleich mitbesprechen will, obgleich es in das Gebiet der Grammatik gehört, haben wir zu § 3, wo Pseudo-Asconius nichts bemerkt. Die Stelle lautet: In eo quem nemo sit ausus defendere]. Ideo in eo dixit, et non in eum, quia hoc in utrumque casum profertur; sicut Virgilius: Talis in hoste fuit Priamo, quum in hostem Priamum debuit dicere. Die Vergilstelle ist Aen. II. 541. Auch Servius fällt die Construction auf, und er bemerkt: aut archaismus est, aut «in hoste» id est cum hostem gereret, cum ipse hostis esset. Ferner ist dazu zu vergleichen das Schol. zu I 176: rapuitque in fomite flammam]. paene soloecophanes est; nam cum mutationem verbum significet, ablativo usus est, sed hoc solvit aut antiqua circa praepositiones licentia (also der archaismus der andern Stelle), ut est — folgen verschiedene

Beispiele Georg. I 442, Aen. II 401, I 295, Cic. Verr. II. 53. — item et si fortes fueritis in eo, quem nemo sit ausus defendere, also unsere Stelle in act. II. 1. Die Scholiasten zeigen nach meiner Ansicht nur diesen gemeinsamen Zug, dass beiden die Construction auffällt. Schol. Gron. A sagt aber nur: man kann auch so construiren, Vergil hat es auch so gemacht, während Servius verschiedene Erklärungen versucht. Während man durch die Scholien und das gegenseitige Citat zu § 5 und Aen. XII 395 fast versucht sein konnte, ein ähnliches Verhältniss zwischen Schol. Gron. und Servius wie zwischen Pseudo-Asconius und letzterem anzunehmen, gibt die eben angestellte Vergleichung der Vermuthung keinen weitern Anhalt. Auch die übrigen Citate aus dem Theil von act. II 1 der Verrinen, zu denen wir den Schol. Gronov. A haben, bestätigen die Hypothese nicht. und übrigens sind die Fragmente zu gering, als dass man mit etwelcher Sicherheit über eine derartige Vermuthung urtheilen könnte. Die betreffenden Stellen sind Aen. II 21 = Verr. II 1 § 49. Aen. V 203 = Verr. II. 1. 53. Aen. VI 649 = Verr. II 1. 56.

Kehren wir nun wieder zu unserer Vergleichung zurück. Eine versteckte Beziehung zwischen unsern beiden Scholiasten finden wir an folgenden Stellen. Serv. zu V 203 sagt interior] sinisterior. Cicero: quem omnia intus canere dicebant. Die Stelle ist Verr. act. II 1. § 53, wo Pseudo-Asconius bei Anlass des Aspendius citharista zu den betreffenden Worten bemerkt: Cum canunt citharistae, utriusque manus funguntur officio. Dextra plectro utitur, et hoc est foris canere, sinistrae digitis chordas carpunt, et hoc est intus canere. (Diese Notiz wird unter anderm bestätigt oder veranschaulicht durch die bekannte Statue des Apoll als Citharspieler). Wie kommt nun aber Servius dazu, an jener Stelle diese

Worte Ciceros zu citiren? Interior ist an jener Stelle gleichbedeutend mit sinisterior, wie der ganze Zusammenhang und namentlich vs. 162 zeigt. Wie wir sogleich sehen werden, ist interior auch sonst mitunter gleich sinisterior, und es rührt dieser Sprachgebrauch vom Wagenrennen im Circus her, bei dem die linksfahrenden Wagen desshalb interiores heissen, weil sie den kleinern Bogen um die meta herum zu machen hatten, da diese von rechts nach links umfahren werden musste. Dies trifft nun auch bei dem an jener Stelle von Vergil beschriebenen Schiffswettfahren zu. Servius will nun aber offenbar constatiren, dass die beiden Begriffe ohne Unterschied gebraucht werden, — obgleich das Zusammentreffen der beiden Redensarten doch der reine Zufall ist — und führt desshalb das betreffende Beispiel aus Cicero, sowie eines aus Sallust an. Consequenterweise erklärt er auch zu Aen. XI 694 interior mit sinisterior, breviore scilicet circulo, obgleich wir dort nach dem Zusammenhang keineswegs zu dieser Erklärung gezwungen sind. Er selbst braucht ohne weiteres den einen Begriff für den andern, zu Aen. V 755: conditores enim civitatis taurum in dexteram, vaccam intrinsecus jungebant et — tenebant stivam incurvam, ut omnes glebae intrinsecus caderent etc., so dass wir annehmen müssen, dass der Sprachgebrauch von dieser ursprünglichen Anwendung bei den Wettfahrten im Circus auch auf andere Verhältnisse übertragen worden sei.

Was lässt sich nun daraus auf das Verhältniss zu Pseudo-Asconius schliessen? Jedenfalls soviel, dass Servius dieselbe Auffassung des Ausdruckes intus canere hatte, während wir beim Scholiasta Gronovianus z. St. einer total andern begegnen: Fuisse autem fertur (Aspend. cith.) tantae subtilitatis, ut non exerta manu nervas citharae impelleret, sed perquam occultis motibus, ac

propterea proverbialiter dictus est in se canere solitus. Wir können also auch darin eine Bestätigung für unsere Hypothese sehen, zumal da Pseudo-Asconius und der Schol. Gron. A, dem jene Notiz angehört, nach Stangl, wie wir sahen, ungefähr aus derselben Zeit stammen.

2. Sprachliche und litterarische Kenntnisse der beiden Scholiasten.

Pseudo-Asconius bedient sich mitunter griechischer termini technici — wie übrigens das bei einem Commentator selbstverständlich ist — und zwar sind auch solche darunter, die wir bei Servius nicht finden. *ἀνακεφαλαίωσις* act. II 1 § 44. apostropha § 25. auxesis act I. § 56. dilogia mit Erklärung des Ausdruckes § 26 dil. dicitur figura, cum ambiguum dictum duas res significat. Cacozelon div. § 21. *ἐπεξήγησις* act. I 20. emphasis act. 1, § 25, § 27 epitherapeusis. II 1 § 60 *εἰρωνεία μετὰ συγχωρήσεως* [1]). *εἰρωνικῶς* II 1 § 128, § 143. parodia act. I § 29 (plasis act. II 1 § 58 beruht nur auf Conjectur). act. II 1 § 117 prolepsis, II 2. § 11 parenthesis und hyperbaton, letztere 3 termini auch bei Servius belegt. div. § 27 *ἀπὸ τῆς πείρας*. act. I § 38 ironice. act. II 1 § 5 *ἀπὸ κοινοῦ*. div.

---

[1]) Auffallend ist hier, dass Schol. Gron. A, der ja wie wir sahen, ungefähr gleichzeitig ist, zu derselben Stelle ein ganz entsprechendes Scholion gibt: *μετ' εἰρωνείας καὶ κατὰ συγχώρησιν.* Es lässt dieser Umstand wohl auch auf irgend einen Zusammenhang der beiden Cicero-Scholiasten schliessen; sind wir ja doch auch in dem Schol. zu § 5 auf eine Analogie gestossen; doch ist hier nicht der Ort, diese Frage zu untersuchen. Vielleicht gehen sie auf eine gemeinsame Quelle zurück, die nach Stangls und Gaumitz' Untersuchungen die Scholia Bobiensia sein könnten. Das lemma, zu dem Pseudo-Asconius das Scholion gibt, ist übrigens nach Madvig pag. 100 f. interpolirt.

§ 52 parecbasis. Zu act. II 1 § 83 und 109 braucht er den Ausdruck *ἐν ὑποκρίσει*, was wohl im Sinne des lateinischen cum pronuntiatione zu verstehen ist. div. § 1 soloecismus, ebenso act. I § 25. oxymoron div. § 21. zeugma act. I § 54.

Wir dürfen aus dem Gebrauche dieser Ausdrücke jedoch schwerlich schliessen, dass Pseudo-Asconius überhaupt vom Griechischen mehr als elementare Kenntnisse gehabt habe. Er citirt z. B. nie einen griechischen Autor, wie dies Schol. Gronov. A thut, der act. II 1 § 48 Herodot und § 56 Demosthenes nennt. Auch dass er act. II 2 § 24 den Namen Chelidon richtig als hirundo erklärt, wird dafür nicht als Beweis gelten können, ebensowenig die Notiz zu div. § 47 omnem scholam ludum dixere Romani [1]). Dass Pseudo-Asconius ferner sagt act. II 1 § 51 Coelum Graeci *τὸν Δία* dicunt, kann auch nicht beweisen, dass Pseudo-Asconius Griechisch verstand. Wenn wir nun aber eine Stelle finden wie das Scholion zu II 1 § 154 thensas alii a divinitate dici putant [2]) und dazu vergleichen, was Servius zu Aen. I 17 sagt: thensa autem cum aspiratione scribitur, *ἀπὸ τοῦ θείου*, id est a re divina, so bestätigt das einerseits unsere Ansicht, dass Pseudo-Asconius des Griechischen nicht mächtig

---

[1]) Madvig pag. 142 bemerkt mit Recht, dass wir diese Stelle nicht als Beweis dafür ansehen dürfen, dass Pseudo-Asconius etwa kein Römer gewesen wäre.

[2]) Aus diesem Scholion geht, wie ich glaube, hervor, dass Pseudo-Asconius zum mindesten noch das 3. Buch der act. II commentirte. An unserer Stelle steht nämlich das im Scholion ebenfalls erklärte Wort orbita gar nicht im Text und wird auch gar nicht vermisst, hingegen findet es sich lib. III 3. 6 in Verbindung mit thensa. Es scheint also, dass unser Scholion ursprünglich dorthin gehörte, und sich auf uns unbekannte Weise hieher verirrte.

war, da er den griechischen Ausdruck geflissentlich vermeidet; andererseits stimmt die Vergleichung dieser Stellen auch wieder zu unserer Vermuthung, dass Pseudo-Asconius der Schüler des Servius gewesen sei, indem er auch hier wieder eine Erklärung seines Lehrers anführt; natürlich wie immer ohne Nennung des Namens.

Dass Servius dagegen des Griechischen mächtig war, glaube ich aus einer ganzen Anzahl von Stellen nachweisen zu können. So schliesst er seinen Commentar zur Aeneis mit den Versen aus Ilias XVI 856 ff.; Homer nennt er überhaupt an einer Menge von Stellen Aen. I. 4, 8, 17, 30, 35, 93, 96, 100, 110, 223, 378, 467, 468, 471, 487, 490, 520, 742 etc. Homerische Ausdrücke führt er z. B. an: X 623, XI 246, 287 etc. Ferner nennt er Hesiod I 132, 196, 448, XII 164 Hesiodus in *ἀσπιδοποιίᾳ*, VII 268 Hesiodus *περὶ γυναικῶν* etc. Aeschylos nennt er I 95, jedoch kein bestimmtes Stück. Aesop. G. I. 378, Anacreon XI 550, Apollonius II 81, 490, III 209, IV 1 etc. Aratus VI 659, E. III 60, wo er den Anfang der *Φαινόμενα* citirt, G. I 354 etc. Callimachus I 408, III 16. Demosthenes *ὑπὲρ τοῦ στεφάνου* (sic) IV 233. Eudoxus E. III 41, Aen. III 284, Eratosthenes II 7, Euphorion II 32, 79, 201, 341 III 16 etc. Euripides III 46, VII 320, 337. Hipparchus V 49 Mentor (dh. Meton) III 284, Herodot XII 701 G. III 532, Moschus in der Einleitung zu den Bucolica, Thilo Bd. III pag. 2, Musaeus carmen scripsit, quod appellatur crater VI 667 (Orpheus III 98), Pindar III 704, X 312, Ptolomaeus III 284, VI 724, Sappho E. VI 42, Simonides Aen. I 664, VII 658, Sophocles E. VIII 10, Theokrit Aen. II 35 687, III 500, E. II 21, 23, 24, 25, 63, III 8 und an einer Menge anderer Stellen. Xenophon G. I 43.

Das Verzeichniss soll, ohne jeden von Servius genannten griechischen Autor zu nennen, nur einen Überblick geben über seine Bekanntschaft mit der griechi-

schen Litteratur. Ausserdem habe ich oben eine Anzahl von ihm genannter Philosophen aufgeführt. Es soll natürlich damit nicht gesagt sein, dass Servius alle diese von ihm genannten Autoren aus eigener Lectüre kenne, doch dürfen wir wohl annehmen, dass dies zum mindesten mit Homer und Theokrit der Fall sei, da er sie ja nicht nur mit Namen citirt, sondern auch einzelne Verse und Ausdrücke aus ihnen anführt. Man vergleiche Aen. I 745, E. 21, 23 etc. Dasselbe wird wohl auch mit Apollonius der Fall sein, den er als Quelle von Aen. IV öfters nennt. Thomas a. a. O. pag. 184 ff. nimmt ebenfalls an, dass Servius wie andere seiner gelehrten Zeitgenossen des Griechischen mächtig gewesen sei, und dass die Citate in Folge der Unwissenheit der Abschreiber nur zum Theil erhalten seien. Wie dem auch sei, soviel scheint mir schon aus dem Gesagten sicher, dass Servius Griechisch konnte.

Ausserdem führe ich noch folgende Stellen als Beweise dafür an. Aen. I 184 sagt er: sciendum est etiam Latina nomina Graecam plerumque etymologiam recipere, und entsprechend XI 31 nam Graecum nomen Latinam etymologiam non recipit. Demgemäss finden wir Etymologien wie I 22 dicta autem Libya vel quod inde libs flat, vel ut Varro ait, quasi *λιπινια*, id est egens pluviae. Die Etymologie von thensa *ἀπὸ τοῦ θείου* haben wir oben schon erwähnt. III 442 unde et Avernus dictus est quasi *ἄορνος*. IV 482 aptum conjunctum dicit *ἀπὸ τοῦ ἅπτεσθαι*. V 128 apricum autem quasi *ἄνευ ῥιγικῆς*, id est sine frigore; ähnlich VI 312. VI 180 cedria dicta est quasi *καιομένης δρυὸς ὑγρόν*, id est arboris umor ardentis. VI 347 cortina dicta est aut — aut certe secundum Graecam etymologiam, *ὅτι τὴν κόρην τείνει ἤτοι τινάσσει*, id est, quod extendit puellam. Vgl. ferner die Etymologien von Tartarus VI 577, VI 808 Numa dictus est *ἀπὸ τῶν νόμων*

815 Ancus *ἀπὸ τοῦ ἀγκῶνος* VIII 247 omne quod jaci potest telum dicitur *ἀπὸ τοῦ τηλόθεν.* 447 clipeus dictus est *ἀπὸ τοῦ κλέπαι* und so noch manche andere.

Servius ist bis auf einen gewissen Grad auch bekannt mit den griechischen Dialecten. Aen. III 51 heisst es Threicio autem pro Thracio, ut supra pro Thracia Threissa; nam solutio est Ionicae linguae. cum enim sit *Θρᾷξ*, Iones dicunt *Θρήιξ*, cujus solutio facit Threicius et Threissa. 122 quinque sunt Graecae linguae, Aeolica, Iaca, Dorica, Attica, communis; hinc fit ut in uno nomine varietas inveniatur, ut ecce in hoc Idomeneus. Communis lingua facit genetium *Ἰδομενέως* Dorica *Ἰδομενεῦς*, Attica *Ἰδομένεως*, Iaca *Ἰδομενῆος.* VI 20 letum Androgeo] secundum Atticam linguam genetivus singularis Graecus etc. III 445 Aeolii *σιοὺς* dicunt deos (G. Meyer gr. Gr.[2] § 60 bezeichnet diese Form jedoch als laconisch).

Ferner zeigt Servius Bekanntschaft mit dem Griechischen III 354: aulai] pro aulae et est diaeresis de Graeca ratione veniens, quorum ae diphthongos resoluta apud nos duas syllabas facit. III 426 zu prima hominis facies in der Beschreibung der Scylla: et est Graeca figura, *τὰ πρῶτα ἄνθρωπος.* 428 postrema, *τὰ ἔσχατα* 441. et eam Cumas vocaverunt, sive ab *ἐγκύῳ* id est praegnante, sive *ἀπὸ τῶν κυμάτων* id est undis, nam *κύματα* dicuntur. *υ* autem Latini in u vertunt, ut Byrria Burria. 585 sciendum est Homerum et aetherem et aërem communis generis dicere. 680 conus dicitur fructus cupressi, et ipsa *κωνοειδής* est. 694 Alpheum] quia Graece *Ἀλφειός* facit, ut *Αἰνείας* Aeneas. 701 führt er ein Orakel des Apollo über den camarinischen Sumpf an: *μὴ κίνει Καμαρίναν, ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων.* 707 Erklärung des Namens Drepanum von *δρέπανος* = falx. Vgl. ferner IV 36, 38, 94, V 370, 822, VI 34, XI 243 aut Diomedem legendum,

ut sit Latinus accusativus — aut si Graecum accusativum facere voluerimus, Diomede legamus — si autem Diomeden dixerimus nec Latinum est nec Graecum, — melius est, ut Diomede legamus, ut sit Graecus accusativus. nomina enim Graeca in *ης* exeuntia, quae genetivum in *εος* mittunt per plenam elocutionem, cum eundem casum per synaeresin in *ους* miserint, accusativum in *η* mittant necesse est, ideo quia cum naturam suam servant, accusativum in vocalem mittunt, non in consonantem, et debet synaeresis plenitudinis servare rationem, ut ecce *Διομήδης* plena declinatio est *τοῦ Διομήδεος τῷ Διομήδει τὸν Διομήδεα*, per synaeresim autem facit *τοῦ Διομήδους τῷ Διομήδει τὸν Διομήδη*; ergo hic accusativus ideo in *η* exit, non in *ν*, quia cum integrum est hoc nomen, in *εος* exit et crescit ejus genetivus; si enim isosyllabus sit nominativo, accusativum in *ν* mittit, nec habet *σ* in genetivo, ut *Θουκυδίδης, τοῦ Θουκυδίδου τὸν Θουκυδίδην*; nam *Διομήδης* ideo in genetivo *ς* habet, quia et cum integrum est et *Διομήδεος* facit, habet *ς* consonantem. Ich habe diese Stelle in extenso angeführt, weil sie meiner Ansicht nach beweist, dass Servius nicht nur aus seinen Quellen gelegentlich auch griechische Worte und wohl auch ganze Verse abschrieb, sondern eben selbst der Sprache mächtig war; zugleich veranschaulicht die Ausführlichkeit, mit der er spricht, sehr gut den Ton des magisters. Es liessen sich leicht noch sehr viele andere Beispiele anführen, allein die gegebenen mögen genügen.

Der Umstand spricht wiederum gegen die Identität der beiden Scholiasten, bestätigt aber allerdings auch unsere, resp. Thilos zweite Vermuthung nicht.

Die Zahl der von Servius genannten römischen Autoren ist ebenfalls, wie zu erwarten, sehr ansehnlich. Vgl. Thomas pag. 186 ff.. der jedoch keinen vollständigen

Index derselben geben will. Es kann auch nicht unsere Absicht sein, einen solchen hier zu geben, da in der Ausgabe von Thilo und Hagen wohl bald ein vollständiger erscheinen wird; Lions Indices sind jedenfalls nicht erschöpfend.

Der römischen Autoren, die wir bei Pseudo-Asconius genannt finden, sind sehr wenige. Ausser Vergil finden wir Plautus: in Persa div. § 39, in milite glorioso div. § 46, in Aulularia act. I § 22; öfter erscheint Terenz div. § 3, § 8, § 48, act. I § 29, § 34, und a. a. St. Ausserdem finden wir den bekannten Vers des Naevius: Fato Metelli Romae fiunt consules act. I § 29 mit der noch bekanntern Antwort darauf; doch kennt er den Dichter wohl nur aus dieser Anecdote; ebensowenig wird er Lucil gelesen haben, den er div. § 43 citirt und act. I § 5 nennt. Von Prosaikern nennt er Sallust act. II 1 § 60 und 2 § 17; von Cicero kennt er ausser den Verrinen de oratore, div. § 25, ebendaselbst citirt er orator und Brutus, § 48 de oratore, act. I § 55 pro Ligario. Eine Schrift rhetorica, womit vielleicht der auctor ad Herennium oder die libri de inventione gemeint sind, nennt er div. § 43 und act. II 1 § 18 pro Marcello div. § 21 in Catil. II act. II 1 § 41 und ganz allgemein sagt er et in orationibus et in dialogis et in epistulis act. II 1 § 7.

Dieser gewaltige Unterschied in der Litteraturkenntniss bildet ein neues Argument gegen die Identität der Verfasser. Ich glaube aber nicht, dass man diesen Unterschied auch dafür als Beweis vorbringen könne, dass Pseudo-Asconius zu spät gelebt habe, um Schüler des Servius gewesen sein zu können. Wir wissen ja aus Macrobius, dass Servius unter seinen Zeitgenossen als aussergewöhnlich gelehrter Mann gilt: Sat. VII 11. 2 age Servi, non modo adulescentium, qui tibi aequaevi sunt, sed senum quoque doctissime. Dass zeitlich das

Verhältniss vielmehr sehr wohl möglich ist, zeigt auch die Datirung Stangls, der Gronovschol. pag. 26 fg. den Verfasser der Scholia Bobiensia um das Jahr 300 ansetzt[1]), und Pseudo-Asconius um mindestens ein Jahrhundert später; diesem Urtheil stimmt auch Gaumitz a. a. O. pag. 23 bei. Stangl sagt ferner, Pseudo-Asconius bilde deutlich den Übergang von den Scholia Bobiensia zum Scholiasta Gronovianus A, den er, wie wir sahen, in das 5. Jahrhundert setzt. Diese Datirung stimmt somit sehr gut zu unserer Hypothese, und Madvig ist an der oben pag. 2 citirten Stelle in seinem Eifer wohl etwas zu weit gegangen, wenn er den Scholiasten nicht lange vor dem Untergang des weströmischen Reiches geschrieben haben lässt.

3. Vergleichung der Scholiasten in Bezug auf Grammatik und Rhetorik.

Wenn wir mit Teuffel und Madvig oben gesagt haben, der grösste Theil der Scholien sei grammatisch, so dürfen wir das nicht falsch verstehen. Grammatische Bemerkungen nach unsern Begriffen finden wir eigentlich bei Pseudo-Asconius wenig. Es gehört hieher das Scholion act. II 1 § 51 über die Declination von dium: sub dio] sub coelo. Coelum Graeci *τὸν Δία* dicunt, sed ita declinatur: hoc dium hujus dii huic dio hoc dium o dium ab hoc dio. Das Scholion gibt uns einen sehr geringen Begriff von den Kenntnissen unseres Scholiasten, dass er es überhaupt für nöthig hält, die Declination des Wortes anzugeben, das nur in der einen Verbindung

---

[1]) Derselbe im Rh. M. a. a. O. pag. 574 weicht von dieser Datirung insofern ab, als er den Schol. Bob. dort um 350 ansetzt, jedoch ohne Angabe von Gründen.

sub dio vorkommt; zudem drückt er sich so aus, als ob die Declinationsformen zu dem angeführten griechischen Worte, das etymologisch ja allerdings verwandt ist, gehörten.

Ebenso gehört hieher die Bemerkung über das genus von dies zu act. I § 6. Dies feminino genere tempus, et ideo diminutive diecula dicitur breve tempus et mora. Dies horarum duodecim generis masculini est, unde hodie dicimus, quasi hoc die. Hier stehen uns einige ähnliche Stellen bei Servius für die Vergleichung zu Gebote. Aen. V 783 zu quam nec longa dies sagt er nämlich: id est tempus, de quo licet melius feminino genere dicamus, tamen et masculino dicimus; nam de certo die masculino tantum utendum est, und zu X 467: dies tempus vitae; nam feminino usus est genere; cum enim masculino utimur, re vera diem significamus. Die Bemerkungen der beiden Scholiasten besagen dasselbe, und wenn wir die merkwürdige Note des Scholiasta Gronovianus B z. St. vergleichen, sind wir allerdings in Versuchung, auch hier einen Einfluss des Servius auf Pseudo-Asconius anzunehmen. Allein für sich könnte die Vergleichung dieser Stellen natürlich noch kein Argument für unsere Hypothese abgeben, aber neben den andern Ähnlichkeiten, die wir schon gefunden haben, und noch finden werden, mag auch diese immerhin Erwähnung finden.

Von dem häufigen Vorkommen von rhetorischen Bemerkungen, die ebenfalls zum grammatischen Theil des Commentars in weiterem Sinne gehören, werden wir unten noch sprechen. Alles andere, was nicht historisch oder antiquarisch ist, ist wesentlich nichts anderes als eine Umschreibung der im Texte stehenden Worte, oder eine Ergänzung dazu, gewöhnlich sind dieselben höchst überflüssig, wenn nicht geradezu falsch. Dieser

Charakter der Scholien nimmt ja je länger je mehr überhand und so werden wir uns nicht wundern, wenn Scholien aus dem 5. Jahrhundert, wie sie uns in Pseude-Asconius vorliegen, zum grossen Theil eben aus solchen Umschreibungen bestehen. Beispiele dafür finden sich auf jeder Seite. Vgl. auch Madvig pag. 92 ff.

Ebendahin gehört, dass Pseudo-Asconius oft sich veranlasst fühlt, in einer, wie er meint, schwierigen Periode die Wortstellung und den Sinn anzugeben. So act. II 1 § 24 et est ordo etc. Ebenso div. § 13 ordo et sensus hic est. § 23 et est ordo et sensus; act. I § 16; act. II 1 § 88 und act. II 2 § 31.

Auch Servius steht hierin nicht höher als seine Zeitgenossen. Vgl. Aen. II 48, 55, 77, 79, 80, 98, 115, 206. III 279, 283, 287, 291, 293, 294 und eine Menge von andern Stellen.

Ferner finden wir ebenso wie bei Pseudo-Asconius sehr oft Angabe der Construction mit ordo est. Aen. III 310, 348, 362, 374, IV 211, V 389, 773, VIII 344 und auch sonst noch sehr häufig.

Daneben finden wir aber bei Servius im Unterschied von Pseudo-Asconius zahlreiche zum Theil recht interessante und characteristische Bemerkungen über Grammatik im engern Sinne, wie wir übrigens von dem Commentator der ars des Donat erwarten dürfen. Thomas pag. 214 fg. gibt eine lange Liste von dergleichen Scholien aus Servius. Ich füge hier noch einige bei, die ich bei ihm nicht gefunden habe.

So bemerkt Servius Aen. X 24 über den Wechsel von u und oe: moerorum] pro murorum antique; nam veteres pleraque eorum, quae nos per u dicimus per oe diphthongon pronuntiabant. hinc est moerorum pro murorum et e contra punio pro poenio, quod verbum a poena venit; hinc est et Punica regna vides, cum

Poenos ubique legerimus. hoc autem facit orthographia Graeca; nam quam nos u habemus, illi diphthongon habent *ου*, et ideo putarunt posse pro hac littera, licet non eandem, diphthongon poni. Servius braucht oft den terminus technicus septimus casus für diejenigen Functionen des Ablativs, die nicht rein ablativisch, sondern instrumental oder adverbialisch sind, wie dies übrigens schon Quintilian thut. Vgl. I 8, 69, 75, 135, 441, III 278, V 127 und viele andere Stellen. Pseudo-Asconius kennt den Casus septimus nicht.

Hingegen erinnert die Bemerkung des Servius zu III 501 Hesperia] autem *Ἑσπερόθεν*, nam Graece dixit, et est de loco adverbium Dardanus *Ἑσπερόθεν* lebhaft an das Scholion des Pseudo-Asconius zu act. II 1 § 54. Pergae fanum antiquum] Apparet oppidum Pergen vocari, cujus nominativus casus Perge est; ergo adverbium loci Pergae. Noch genauer entspricht Servius Aen. II 178 Argis] adverbium loci est; ebenso 380 humi — est adverbium. Über die Anschauung, die solcher Ausdrucksweise zu Grunde liegt, vgl. die von Thomas citirten Stellen I 251 und namentlich V 19: ‚nomen et adverbium plerumque in se transeunt.

Was Servius III 671 über potis sagt, dass es ein nomen sei, und wie es declinirt werde, lässt sich daraus erklären, dass das simplex zu seiner Zeit nicht mehr gebräuchlich war, und überhaupt nie sehr häufig vorkam. Darauf deuten auch die letzten Worte des Scholion hin: quod in simplici difficile invenis, per compositionem agnoscis facilius. Es erinnert übrigens daran die Bemerkung des Pseudo-Asconius über dium, die wir oben erwähnt haben. Gerne macht Servius aufmerksam auf verschiedene neben einander vorkommende Formen, wie V 546 impubis Juli] ab eo quod est hic pubis; nam quod ait Sallustius: puberes omnes interfici jubet, venit ab

eo quod est puber etc. Zu Aen. VI 685 spricht Servius über die Formen alacris neben alacer und acris neben acer: et sciendum antiquos et alacris et alacer et acris et acer tam de masculino quam de feminino genere dixisse. nunc masculino utrumque damus, de feminino alacer et acer numquam dicimus, licet Ennius dixerit: aestatem autumnus sequitur; post acer hiemps it; nam inde est alacer. Speciell auf Vergils Sprachgebrauch bezieht sich, und widerspricht der genannten Stelle desshalb nicht, wie man auf den ersten Blick glauben könnte, das Schol. zu Aen. V 380: cum acer ubique dicat, alacer tamen non dicit, licet inde nascatur. — nam alacer nusquam, acer nusquam dicit. Beide Stellen werden auch von Thomas pag. 216 genannt; ich führe sie desshalb an, weil wir bei Pseudo-Asconius eine ähnliche Bemerkung finden: Act. I § 17 alacris sive alacer (utrumque enim dicitur). Ausser dieser Übereinstimmung glaube ich noch eine andere zu sehen; Pseudo-Asconius sagt nämlich an derselben Stelle: sunt qui alacrem dici putant quasi alis acrem. Nun leitet aber Servius an beiden genannten Stellen alacer von acer ab, allerdings ohne die erste Silbe al zu erklären. Es scheint also auch hier wiederum der Fall zu sein, dass Servius unter den sunt qui verstanden ist, zumal wir bei Donat Eun. II 3. 12 neben der Erwähnung der beiden Formen alacris und alacer nebst Citat von Verg. Aen. V 380 eine andere Etymologie finden alacris = ἄδακρυς. Wiederum eine andere gibt der Schol. Gron. B.: qui ambulando manus jactat alarum in modum, ille proprie alacer dicitur. Schol. Gron. C. vollends gibt nur eine Erklärung des Sinnes, ohne Etymologie.

Ausserdem finden wir bei Servius z. Th. ganz interessante grammaticalische Bemerkungen an folgenden Stellen: Aen. I 95, VI 385, II 25, III 603, IV 66, V 785, IV 403, V 687, III 493, IV 409, IV 66, VI 179, II 63,

V 310, VI 468, X 628, XI 230, XII 46, II 61, VI 400, IV 35, III 278, X 698, IV 416, X 668, III 670.

Wir sehen, dass Servius auch in diesem Punkte hoch über Pseudo-Asconius steht.

Bemerkungen über Interpunction sind beiden Scholiasten gemeinsam. Servius zu Aen. III 123, 379 und an vielen andern Stellen. Pseudo-Asconius act. II 2 § 34. Der term. techn. ist distinguere oder subdistinguere.

Gemeinsam ist beiden Scholiasten wiederum die Vorliebe, den Unterschied zwischen Wörtern verwandter Bedeutung festzustellen. Diese Liebhaberei tritt namentlich bei Pseudo-Asconius sehr stark hervor. Er ist sich jedoch bisweilen selbst nicht klar darüber, wie z. B. div. § 45 transigere] quod manifestum est; expedire] definiendum; absolvere] dividendum. An transigere est, quod aut confiteri non timeat, aut negationem concludat, expedire, quod definitione solvatur, absolvere, quod per qualitatem licitum esse monstretur? Recht bezeichnend für die Art, womit Pseudo-Asconius dergleichen Unterscheidungen oft anstellt, ist sein Schol. zu act. I § 8: Est enim perditum, quod inveniri potest, profligatum, quod non potest. Ähnlich ist die Unterscheidung von oppugnare und prodere § 11. Vgl. ferner die Scholien zu districtus und obligatus § 24, § 25 über intellectus und animadversus, wo er wiederum an der Richtigkeit seiner Erklärung zweifelt. Das Ergebniss seiner Definition leitet er gewöhnlich mit den Worten ergo plus est — quam — ein; so an den beiden letztgenannten Stellen. Vgl. ferner das Schol. zu act. II 1 § 63 über den Unterschied von investigent und videant. Schwer zu belegen dürfte der Unterschied zwischen detrimentum und intertrimentum sein, den er zu act. II 1 § 132 constatiren will. Diese Beispiele mögen genügen, um diese Seite des Commentars zu illustriren.

Änliches finden wir aber wie gesagt bei Servius. Doch während Pseudo-Asconius es liebt, bei Worten von ähnlicher Bedeutung, die sich im Texte finden, ihren Unterschied zu definiren, und zwar oft auf sehr gesuchte Weise, verhält sich die Sache bei Servius etwas anders. Bei Anlass eines Wortes, das er zu erklären hat, führt er gern ein anderes, verwandtes oder ähnlichen Begriffes an, um den Unterschied der beiden klar zu legen. So zu Aen. I 118 aliud est parere et aliud apparere. parere enim est oboedire. — apparere autem videri. et haec observatio diligenter custodiri debet, licet eam auctores metri causa plerumque corrumpant. — Zu vs. 132 erklärt er den Unterschied zwischen fiducia und confidentia, und macht zugleich dem Dichter den Vorwurf, dass er fiducia statt confidentia angewendet habe; ebenso zu vs. 185, wo nach seiner Ansicht der Dichter unrichtig tota statt omnia sagt. Die Definition, die er von den beiden Wörtern gibt, ist übrigens vollkommen richtig, aber der bisweilen etwas pedantische magister zieht zu weit gehende Consequenzen aus dieser Definition. Einen ähnlichen Vorwurf finden wir auch im Scholion zu vs. 191 wegen den Adjectivs frondeus, statt dessen Vergil nach Servius' Meinung hätte frondosus sagen müssen, worauf dann wieder eine Definition der beiden ähnlichen Wörter folgt. Ob die Unterscheidung von polliceor und promitto, die er vs. 237 gibt, sich überall durchführen lässt, möchte ich bezweifeln, obgleich etwas wahres daran ist. Wir dürfen wohl auch das Schol. zu I 507 über den Unterschied von jus und leges hier nennen; ähnlich sind die Bemerkungen über penus und cellarium, zu vs. 703 und zu 706 über epulae und dapes. Während diese Definitionen zum Theil ganz vernünftig lauten, erinnert folgende, obgleich er dabei sich auf Varro beruft, schon mehr an Pseudo-Asconius: IX

192 poscere est secundum Varronem, quotiens aliquid pro merito nostro deposcimus, petere vero est, cum aliquid humiliter et cum precibus postulamus. Dass dergleichen Definitionen zur Zeit unserer Scholiasten überhaupt im Schwange waren, zeigt u. a. eine ähnliche, von Thilo zu unserer Stelle citirte Bemerkung des Donat. Dieser sagt nämlich zu Andr. II 5. 11 Petimus enim precario, poscimus imperiose, postulamus jure. Vernünftiger ist wiederum die Unterscheidung von fas und jus G. I 269 fas et jura sinunt] id est divina humanaque jura permittunt, nam ad religionem fas, ad homines jura pertinent.

Dieser unsern beiden Scholiasten gemeinsame Zug passt also auch sehr wohl zu unserer Hypothese; doch ist er auch bei andern Zeitgenossen zu finden.

Auch auf dem Gebiete der Rhetorik finden wir wieder ein Zusammentreffen, das wir für unsere Hypothese ins Feld führen können. Zu Aen. VII 259 Di nostra incepta secundent bemerkt Servius: Antiquo more locuturus de publicis rebus — facit ante deorum commemorationem, sicut etiam in omnibus Catonis orationibus legimus. Hinc est in divinatione: si quid ex aliqua vetere oratione Jovem ego optimum maximum. ipse etiam Vergilius: praefatus divos solio rex infit ab alto. Zu der von ihm hier genannten Stelle Aen. XI 301 bemerkt Servius ferner: more antiquo; nam maiores nullam orationem nisi invocatis numinibus inchoabant, sicut sunt omnes orationes Catonis et Gracchi; nam generale caput in omnibus legimus. unde Cicero per inrisionem ait (folgt die oben ebenfalls citirte Stelle der divinatio § 42). Sehen wir nun, was Pseudo-Asconius dort zu sagen weiss: Haec capita solent usitata esse causidicis imperitis: quod genus vitii in primordio in rhetoricis vulgare nominat. Incipiebant autem veteres, ut Virgilius ostendit,

ab invocatione deorum, quale est: Praefatus divos solio rex infit ab alto, aut reprehensione superioris temporis, ut ait Lucilius: Vellem cum primis, fieri si forte potisset, vitiose ambo capita. Et Virgilius: Ante equidem summa de re statuisse Latini, et vellem et fuerat melius. Servius erwähnt einfach, dass es früher Sitte gewesen sei, öffentliche Reden mit einer Anrufung der Götter zu beginnen, und führt dafür als Gewährsmänner Cato und Gracchus an, sowie die Stelle der divinatio, wozu er ganz richtig bemerkt, wir hätten die Worte dort per irrisionem zu verstehen. Cicero erklärt ja dort, dass er, der geübte Anwalt, dem Process mit Verres gegenüber einem Vertheidiger wie Hortensius nur ängstlich entgegensehe, und will dem Caecilius, der in solchen Sachen gänzlich unerfahren sei, vorhalten, dass es für eine solche Sache nicht genüge, wenn man aus alten Reden einige schöne Brocken aufgeschnappt habe. Pseudo-Asconius weiss dies auch, dass die Alten solche Redeanfänge liebten, er weiss aber noch mehr. Er weiss aus den «rhetorica», dass dergleichen Gemeinplätze fehlerhaft sind, und dass man ein solches exordium oder primordium, wie er sagt, vulgare nennt. Er weiss auch, dass namentlich ungeschickte Sachwalter sich derselben bedienen. Baiter citirt z. St. ad Her. I 7. 11 und de inventione I 18. 26, wo wir allerdings finden, dass der Redner sich vor solchen Anfängen, die für alle möglichen Reden passen, zu hüten habe. Pseudo-Asconius will nun seine Behauptung auch mit Beispielen belegen, und da erinnert er sich, dass sein Lehrer Servius diese Stelle einst bei Anlass von Aen. VII 259 und XI 301 anführte, und ihm erklärte, die Worte der divinatio seien per irrisionem zu verstehen. Daraus combinirt nun unser Scholiast, dass auch der König Latinus sich gegen die Regeln der Rhetorik versündigt habe, während

bei Servius vernünftigerweise keine Spur von einem Vorwurf sich findet. Die Ähnlichkeit zwischen unsern beiden Scholiasten fällt aber wieder um so mehr auf, wenn wir eine Stelle aus einem Briefe ihres Zeitgenossen Symmachus betrachten. Dieser sagt nämlich ep. III 44 an si nobis scribenda sit forensis oratio, Jovem deosque ceteros Catonis lege praefabimur, ne nobis vitio detur vel negligentia antiquitatis vel inscitia? Atqui praestat Tullium sequi, qui ignorata majoribus usurpat exordia.

Dass Pseudo-Asconius in der Rhetorik überhaupt zu Hause ist, dürfen wir füglich erwarten. So gibt er in jedem Argumente an, was für ein status in der betreffenden Rede vorliegt: pag. 99 $_4$ genus causae honestum; status qualitas negotialis comparativa; pag. 126 $_{22}$ pag. 155 $_{12}$ pag. 204 $_9$. Ebenso finden sich rhetorische Bemerkungen zu act. II 1 § 18 Vitat argumentum, quod in primo rhetoricorum reprehendit et commune appellavit. § 27 In hoc quidem genere causarum] conjecturali scilicet, lib. 2 § 26 und an einer Menge anderer Stellen. Es kann uns dies ja auch nicht verwundern bei einem Commentator ciceronianischer Reden; ähnliches kommt auch im Scholiasta Bobiensis vor, vgl. Gaumitz a. a. O. pag. 12 Anm. 2 und in noch grösserem Massstabe bei den verschiedenen Gronovscholiasten. Wir finden aber auch, dass Servius mit Vorliebe und oft nicht zu seinem Vortheile sich in rhetorisch-grammatischen Ausdrücken ergeht. So bemerkt er zu Aen. I 65 über die Bitte, die Juno an Aeolus richtet: rhetoricum est in omni petitione hoc observare, ut possit praestare, qui petitur, ut sit possibilitas, ut sit res justa quae petitur, ut habeat modum petitio, ut sequatur remuneratio etc. Wie unpassend dies ist, brauche ich nicht erst auseinander zu setzen. Zu Aen. II 150 erwähnt er den status conjecturalis, den wir so häufig bei Pseudo-Asconius treffen. Dass übrigens

Vergil mit rhetorischen Interpretionen nicht erst in dieser Zeit heimgesucht wurde, zeigt die Anmerkung des Servius zu Aen. X 18 et Titianus et Calvus, qui themata omnia de Vergilio elicuerunt, et deformarunt ad dicendi usum, in exemplo controversiarum has duas posuerunt adlocutiones, dicentes Venerem agere statu absolutivo, — Junonem vero niti statu relativo etc. Der hier genannte Titianus gehört nach Teuffel R. L. § 364 in das 2. Jahrhundert; Calvus scheint nur an unserer Stelle genannt zu sein, da ihn Teuffel nicht erwähnt. Ganz entsprechend ist die Note zu X 55 nam hoc praecipit ars rhetorica, ut epilogi et principia pari argumentatione tractentur. Vgl. ferner die Bemerkung zu vs. 88, wo Servius den status relativus constatirt, vs. 105, XI 378, 411 und eine Reihe ähnlicher Stellen. Pseudo-Asconius zeigt sich also in der besprochenen Bemerkung zu XI 301 als würdiger Schüler des Servius, aber ähnliches kommt bei allen Scholiasten vor, Porphyrio, Donat etc., so dass dieser Umstand allein kein Argument für unsere Hypothese bilden könnte.

In das Gebiet der Rhetorik gehört z. Th. auch das Scholion des Pseudo-Asconius zu div. § 23, wo er von den clausulae spricht. Auch Servius erwähnt dieselben Aen. II 1.

Ich erwähne hier auch gleich einige Notizen des Pseudo-Asconius, die uns zeigen, dass er auch etwas von Metrik verstand. act. I § 29 heisst es: responderat senario hypercatalecto, qui et Saturnius dicitur und div. § 29 Cujus ego causa laboro] Inepti sunt homines, qui hanc clausulam notant ut malam, cum sit ex spondeo et bacchio de industria posita. Es sind jedoch derartige Bemerkungen naturgemäss zu selten, als dass wir irgend einen Einfluss des Servius constatiren könnten. Übrigens gibt dieser im centimeter Gr. L. K. IV pag. 466 ein

anderes Beispiel für den Saturnier, und seine Definition zeigt auch eine andere Auffassung des Verses: De saturnio; Saturnius constat dimetro jambico catalectico et ithyphallico, ut est hic: Isis perrerat orbem crinibus profusis.

4. Vergleichung einiger einzelner Stellen.

Ich lasse hier die Vergleichung einiger Stellen folgen, an denen unsere Scholiasten dasselbe Wort erklären, sei es, dass Servius Cicero oder Pseudo-Asconius Vergil citire, oder dass sich zufällig solche gemeinsame Erklärungen finden.

Zu div. § 18 gibt Pseudo-Asconius folgende Anmerkung: hanc habent arcem] Arx vel sedes tyranni dicitur, ut saepe alibi, vel editus in civitate et munitior ad salutem civium locus, ut Vergilius: quo res summa loco, Panthu, quam prendimus arcem? Ergo prima spes in muris est, secunda in arce, si muros hostis irruperit. Cicero braucht das Wort arx an unserer Stelle bildlich; es scheint daher, dass es Pseudo-Asconius auch an der von ihm citirten Vergilstelle bildlich fasst. Jedenfalls stimmt seine Auffassung nicht mit der des Servius, der zur Stelle Aen. II 322 bemerkt: cum tu eam relinquas; non enim plures erant arces. Hingegen finden wir eine ähnliche Definition von arx zu Aen. III 134 nam arx est in civitate munitus locus. Diese Ähnlichkeit ist jedoch so allgemeiner Natur, dass wir daraus keinen Schluss ziehen dürfen. Die Vergleichung mit dem Schol. Gron. steht uns hier nicht zu Gebote, da er zu der betreffenden Stelle nicht erhalten ist.

Anders verhält es sich mit einem Vergilcitat, das wir zu act. I § 12 finden. Ita vexavit ac perdidit] Nimi-

rum vexavit ingentis calamitatis usum [1]) significat. Nam et ipse supra [2]) sic ait: Populatae, vexatae, funditus eversae provinciae. Virgilius: Candida succinctam latrantibus inguina monstris Dulichias vexasse rates. Die citirte Vergilstelle findet sich Ecl. VI 76 und Servius bemerkt dazu: vexasse rates autem per tapinosin dictum est, sed non vexavit, sed evertit, quod Probus vult hac ratione defendere, dicens vexasse venire ab eo quod est veho vecto vexo; ut vexasse sit portasse et sine dubio pro arbitrio suo evertisse. Wir finden dieselbe Frage erörtert bei Macrobius Sat. VI 7. 4 ff. und zwar weit ausführlicher; zum Theil schöpfte er fast wörtlich aus Gellius II 6. Es scheint, dass das Wort vexare schon zur Zeit des Probus, also ca. ein Jahrhundert vor Gellius, Anstoss erregte, da Servius sich mit seiner Erklärung auf Probus beruft. Da wir sonst keine Spur davon haben, dass Pseudo-Asconius Macrobius oder Gellius gekannt und benutzt habe, dürfen wir wohl auch in diesem Falle wieder annehmen, dass er durch seinen Lehrer bei der Interpretation jenes Verses auf die tapinosis aufmerksam gemacht worden sei. Die Übereinstimmung ist auch wieder der Art, dass sie für sich allein kein entscheidendes Argument bilden kann; aber neben den andern derartigen Stellen ist sie sehr wohl der Erwähnung werth. Übrigens lässt der Schol. Gron. die Stelle ohne Scholien, obwohl er zu dem betreffenden Paragraphen verschiedenes zu sagen weiss.

Zu § 46 act. I erklärt Pseudo-Asconius das Wort observant folgendermassen: modo speculantur, alias

---

[1]) Stangl Rh. M. 39 pag. 576 conjicirt ausum statt usum.

[2]) Div. 3. 7, wo Pseudo-Asconius jedoch keine Bemerkung über vexare macht.

venerantur und citirt dazu Verg. Georg IV 210, wo das Wort ebenfalls vorkommt. Servius bemerkt dort observant] venerantur. alias observare est callide advertere, und citirt dazu Ter. Andr. I 142. Donat z. St. gibt auch eine entsprechende Bemerkung, ebenso zu ad. prol. vs. 2, wo er zudem unsere Vergilstelle citirt. Wie also die Erklärung des Servius an die seines Lehrers Donat erinnert (denn wir haben keinen Grund, an der oben erwähnten Notiz zu zweifeln), so die des Pseudo-Asconius an die des seinigen, Servius. Übrigens haben wir bei letztern beiden dasselbe Wort venerantur zur Erklärung von observant, während Donat sich anders ausdrückt.

Ebenso glaube ich als Argument anführen zu können die Vergleichung folgender Stellen. Pseudo-Asconius act. II 1 § 15 zu inimicitias justas bemerkt nach einer andern Erklärung: An justas inimicitias magnas dicit? ut e contrario Virgilius: Injusto sub fasce viam dum carpit. Die citirte Stelle findet sich G. III 347 und Servius bemerkt dazu sub magno onere. Pseudo-Asconius nun versteht, wie wir sehen, das justas inimicitias in seinem Texte nicht recht. Es fällt ihm nun ein, dass sein Lehrer Servius im Vergil ein ihm (Ps. Asc.) ebenso unverständliches injustus mit magnus erklärt hat. Er bedenkt weiter, dass Servius in seinen Erklärungen oft den Ausdruck e contrario und ähnliche gebraucht; er findet also den Ausweg darin, dass er inimicitias justas e contrario aus Vergil erklärt. — Servius braucht diesen oder ähnliche Ausdrücke z. B. an folgenden Stellen: Aen. II 375, IV 175, IV 72, V 302, 446, 683, 850, XII 143, Georg. IV 13. Diese Beispiele mögen genügen; sie liessen sich leicht vermehren. Eines, das dem Scholion bei Pseudo-Asconius vollständig entspräche, ist nicht darunter, doch dürfen wir gar nicht erwarten, auch bei

Servius einen solchen Unsinn zu finden, wie ihn Pseudo-Asconius dort producirt.

Es mag gewagt erscheinen, auch aus dieser Stelle auf Abhängigkeit zu schliessen; ich glaube jedoch, dass Pseudo-Asconius, eben weil er überhaupt an unserer Stelle die Worte aus den Georgica citirt, und daran seine so verschrobene Erklärung knüpft, auf die Bedeutung des Wortes injustus bei Vergil von jemand anders aufmerksam gemacht worden sein muss; denn an sich ist doch bei Cicero jenes justus ebenso leicht und ohne weiteres zu verstehen, als bei Vergil injustus. Dieselbe Stelle Vergils finden wir auch von Donat zu Andr. I 1. 9 zu einer Erklärung e contrario verwendet, aber in durchaus vernünftiger Weise. Es heisst dort nämlich zu den Worten justa et clemens servitus: justa id est moderata, aequalis, cui contrarium ait Virgilius: Et iniquo pondere rastri et Injusto sub fasce viam dum carpit. Der Umstand ist für unsere Frage bedeutungslos.

Wieder eine Übereinstimmung in der Erklärung eines Wortes finden wir bei Pseudo-Asconius act. II 1 § 16 und Servius 2. Aen. VIII 614. Bei ersterem lesen wir: poscunt provocant intelligendum est, ut sit sensus provocant se invicem. Bei Servius an der genannten Stelle heisst es: poscere] provocare: Cicero poscunt majoribus poculis. Die citirte Stelle ist die unsrige, und es hat also auch hier den Anschein, dass die Erklärung des Servius auf Pseudo-Asconius übergegangen und von diesem gegenüber einer andern, die poscere als Weiterbildung von potare fasst, angenommen worden sei.

Der Schol. Gronov. steht uns zur Vergleichung an dieser, wie an der letzt besprochenenen Stelle nicht zu Gebote.

Ein etwas anderes Verhältniss haben wir zwischen Servius zu Aen. XII 352 und Pseudo-Asconius zu div.

§ 20. Servius sagt nämlich dort nec equis adspirat Achillis] adspirat apud majores accedit significat. Cicero: numquam adspiravit ad curiam. Die citirte Stelle ist act. II 2 § 76, wozu die Scholien nicht mehr erhalten sind; hingegen vergleicht Thilo das Scholion zu div. § 20: accedere aut aspirare] accedere est proximum fieri, aspirare in eam partem, qua quid quaesitum est, vultum et oculos et spiritum oris advertere. — Für die Identität der beiden Scholiasten wäre die Vergleichung der Stellen allerdings günstig, da Servius mit Bezug auf jenen passus in der divinatio seine Bemerkung an der genannten Stelle hätte machen können. Doch wiegt natürlich dieses eine unbedeutende Argument die Reihe von Gegengründen, die wir schon fanden, nicht auf. Aber auch für die von uns aufgenommene Hypothese Thilos scheint mir die Stelle nicht zu sprechen. Denn Pseudo-Asconius erklärt ja nicht wie Servius das eine der Verben durch das andere, sondern er hat beide im Texte vor sich, und nach seiner bekannten Liebhaberei sucht er die Synonyma zu erklären und ihren Unterschied festzustellen. Es liegt also nur die Übereinstimmung vor, dass die beiden verba unsern Scholiasten ungefähr gleichbedeutend sind.

Ebenfalls wenig oder keinen Anhalt gibt der Umstand, dass Servius zu VI 631 bemerkt: fornice] arcu. Cicero: vidit ad ipsum fornicem Fabianum. Es ist dies die oben schon genannte Stelle act. I § 19. Ps.-Asc. leitet die Notiz über die Lage dieses fornix Fabianus ein mit den Worten: fornix Fabianus arcus est. Wir können daraus nur schliessen, dass das Wort fornix zur Zeit unserer Scholiasten nicht mehr geläufig war und deshalb der Erklärung bedurfte.

Act. I § 36 erklärt Pseudo-Asconius die Ausdrücke sequester und interpres. Sequestres sunt, apud quos

pecunia deponitur, interpretes per quos indicitur pactio. Beide Ausdrücke werden auch von Servius erklärt: der erste zu Aen. XI 133 nam sequester est medius inter duos altercantes, apud quem aliquid ad tempus seponitur; der andere zu Aen. IV 608 interpres curarum] — interpres, hoc est media et conciliatrix. Cicero: quique interpretes corrumpendi judicii solent esse. Die Stellen zeigen beide etwelchen Anklang, die erste im Ausdruck, die zweite durch das Citat der betreffenden Stelle des Cicero, und in der sachlichen Erklärung. Sie stimmen also auch sehr wohl zu unserer Hypothese, wenn sie auch keinen directen Beweis dafür bilden.

Ich gebe hier nun noch ein Verzeichniss der Vergilcitate bei Pseudo-Asconius, sowie der Stellen, an denen Servius die Verrinen citirt, ohne dass für unsere Hypothese daraus etwas hervorgeht.

Zu div. § 48 citirt Pseudo-Asconius Aen. VII 717 wegen der Ableitung des Namens Allienus von dem Flussnamen Alia. Servius gibt zu dem betreffenden Verse nur eine historische und geographische Notiz.

Zu act. I. § 5 citirt Pseudo-Asconius wegen semel, das er richtig mit vicinum est ad paene numquam erklärt, Aen. VIII 222, mit Bezug auf tum primum. Servius lässt die Stelle ohne Bemerkung.

§ 17 führt unser Scholiast wegen ecce autem Aen. II 203 an. Der ächte Servius bemerkt zur Stelle nichts, hingegen zeigen die Schol. Dan. eine ähnliche Bemerkung wie Pseudo-Asconius, nebst einem Citat aus Verr. act. II 5. 87. Es scheint also, dass die beiden auf eine gemeinsame, uns unbekannte Quelle zurückgehen. Für unsere Frage ist die Stelle bedeutungslos.

Grösser ist die Zahl der entsprechenden Stellen bei Servius. Zu Aen. I 1 führt er Verr. act. II 2 § 5 an. Pseudo-Asconius bemerkt nichts zu den betreffenden

Worten. Zu vs. 2 citirt er ebenfalls die Verrinen, scheint sich jedoch nach Thilo geirrt zu haben, da sich die Stelle nicht findet. Zu vs. 24 nennt er act. I § 22, zu 176 Verr. II 1. 3. Pseudo-Asconius lässt auch diese Stellen ohne Bemerkung. Das Verhältniss der letztgenannten Stelle des Servius zum Schol. Gronov. haben wir oben schon berührt.

Zu Aen. II 16 citirt Servius Verr. II 2 § 13, zu vs. 21 V. II 1 § 49, zu vs. 157 Verr. II 1 § 38, sämmtlich Stellen, zu denen Pseudo-Asconius nichts sagt. Zu Aen. III 84 findet sich in einem sehr ausführlichen Scholion des erweiterten Commentars über Delos die Stelle II 1. 48 citirt. Für unsere Frage ist die Stelle bedeutungslos und es zeigt sich auch keinerlei Übereinstimmung. Zu III 501 und X 345 citirt Servius act. I 23. Die Scholien sind absolut unabhängig von einander. Zu VI 275 und 374 nennt Servius die Worte judex tristis et integer aus act. I 30; Pseudo-Asconius bemerkt dazu nichts, ebensowenig zu act. II 1, 56, einer Stelle, die Servius VI 649 anführt. Vom Erweiterer wiederum rührt das Citat von div. § 46 zu IX 369 her. Für unsere Frage ergibt sich aus der Vergleichung der betreffenden Scholien nichts. Zu XI 704 führt Servius act. I 34 an, wegen astutus und astus. Mit Pseudo-Asconius ergibt sich kein Zusammenhang, da dieser astutus von *ἄστυ* herleitet, während Servius von astus spricht, XII 106 endlich citirt er div. § 47; Pseudo-Asconius lässt die Stelle ohne Bemerkung.

Pseudo-Asconius und Donat.

Wir geben hier noch eine Zusammenstellung und Vergleichung derjenigen Stellen des Pseudo-Asconius, an denen er Terenz citirt mit den betreffenden des Donat.

Div. § 3 nennt Pseudo-Asconius Eun. II 3. 19. Donat gibt keinen Anhalt.

Div. § 8 führt er Ad. III 4. 56 an. Die beiden Scholiasten zeigen eine analoge Auffassung von facilis, ebenso das Schol. Dan. zu Aen. I 445.

Div. § 48. Phorm. prol. 28. Donat citirt die betreffende Stelle aus der divinatio.

Act. I § 29. Andr. I 1. 34. Donat gibt keinen Anhalt.

Act. I § 34. Eun. V 6. 17. Die gemeinsame Erklärung von urbs = astu kann keinen Anhalt geben.

Act. II 1 § 6. Eun. V 9. 48. 49. Donat gibt keinen Anhalt.

Act. II 1 § 98. Phorm. III 2. 23. Auch hier zeigt sich keinerlei Übereinstimmung.

Act. II 1 § 101. Phorm. II 3. 41. Die beiden Scholiasten geben eine ähnliche Bemerkung. Pseudo-Asconius: oratorie, quæ probari non possunt, fingit se voluntate negligere. Donat: Mire, nam videtur arte celare id, quod invitus nesciebat.

Act. II 2. § 31. Phorm. II 1. 36. Die Scholiasten zeigen bei gegenseitigem Citat auffallende Übereinstimmung.

Act. II 2 § 33. Ad. I 2. 38. Donat gibt keinen Anhalt.

Unter 10 Fällen finden wir somit 4 mit mehr oder weniger in die Augen fallenden Ähnlichkeiten. Wenn wir die grosse Menge von Terenzcitaten bei Servius betrachten, so erscheint wohl der Schluss nicht allzugewagt,

dass sich diese Ähnlichkeiten von Donat durch Servius auf Pseudo-Asconius übertragen haben. Allerdings finden wir keine der betreffenden Terenzstellen bei Servius citirt, so dass wir also seine Auffassung derselben nicht controliren können. Eine weitere Untersuchung des Verhältnisses von Pseudo-Asconius zu Donat würde uns zu weit führen; ich glaube auch nicht, dass man an eine solche gehen dürfte, bevor wir über die Herkunft des unter Donats Namen überlieferten Scholion etwas mehr im klaren sind, als jetzt.

Wir stehen am Ende unserer Abhandlung. Wir haben darin nachzuweisen versucht, dass die vielfachen Ähnlichkeiten zwischen den Scholien des Pseudo-Asconius und des Servius nicht daraus erklärt werden können, dass die Verfasser identisch sind, da sich neben den Ähnlichkeiten auch bedeutende Verschiedenheiten und geradezu Widersprüche fanden. So ist Servius Heide, während Pseudo-Asconius Christ zu sein scheint; Servius zeigt bedeutend mehr Belesenheit als Pseudo-Asconius, er zeigt auch im übrigen weit mehr Kenntnisse auf dem Gebiete der Alterthümer, wie auch in Hinsicht auf Grammatik und anderes.

Wohl aber lassen es die Analogieen in beiden Commentaren wahrscheinlich erscheinen, dass der eine, — und das muss, wie die Dinge sonst liegen, Pseudo-Asconius sein — die Erklärungen des andern kannte und benutzte. Wir haben auch klar zu machen gesucht, dass es wegen der Verschiedenheit der interpretirten Schriftsteller nicht wohl denkbar sei, dass Pseudo-Asconius die Erklärungen des Servius einfach ausschrieb — dazu fehlt auch die wörtliche Übereinstimmung — sondern dass die Ana-

logien auf das Verhältniss des Schülers zum Lehrer zurückzuführen seien, d. h. dass Pseudo-Asconius gelegentlich Reminiscenzen aus den enarrationes seines magister bei der Interpretation der Verrinen verwendete, mochte es nun nach unsern Begriffen passen oder nicht. Ein analoges Verhältniss haben wir zwischen Donat und Servius zu beleuchten gesucht, wofür wir ja einen Anhaltspunkt in jener Notiz des Bernensis fanden, die unseres Wissens von niemandem angefochten worden ist.

Manches unserer Argumente war allerdings der Art, dass es für sich allein keineswegs als Beweis für die von uns acceptirte Hypothese Thilos gelten könnte, aber das Zusammentreffen so vieler Momente lässt das betreffende Verhältniss nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich erscheinen.

Wäre unsere Untersuchung zu Gunsten der Identitätshypothese ausgefallen, so wäre es auch von Werth, die Commentare nach der sprachlichen und formellen Seite hin zu vergleichen. Da aber Identität, wie wir sahen, nicht vorliegt, und für das Verhältniss, das wir wahrscheinlich zu machen suchten, diese Vergleichung nicht von Belang sein kann, treten wir darauf nicht ein.

VITA.

Geboren wurde ich, Jac. August Gessner, am 10. März 1864 in Zürich. Ich besuchte daselbst vom Frühjahr 1870 bis Frühjahr 1876 die Stadtschulen und trat dann in das hiesige Gymnasium ein. Dort gewann ich bald Vorliebe für die alten Sprachen, und namentlich durch den Unterricht meiner verehrten Lehrer Hr. Prof. Dr. Joh. Frei und Hr. Prof. Dr. A. Kägi wurde ich dazu bewogen, Philologie zu studiren. Ich bestand im Herbst 1882 das Maturitätsexamen; in meinem ersten Semester war ich jedoch in meinen Studien sehr gehindert, da ich wegen einer Augenkrankheit weder lesen noch schreiben durfte, und auch nachher musste ich mich noch längere Zeit schonen. Ich studirte in erster Linie klassische Philologie; daneben hörte ich auch Collegien und machte Übungen mit auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachwissenschaft. Von Neujahr bis Ostern 1887 vikarisirte ich am Gymnasium in Winterthur. Im Mai 1888 bestand ich die Diplomprüfung für das höhere Lehramt.

Als meine Lehrer nenne ich mit aufrichtigem Danke die Herren Professoren Blümner, Hitzig, Hug, Kägi, Meyer von Knonau und Schweizer-Sidler. Ausserdem hörte ich einige Collegien der Herren Professoren Avenarius und Kym, und der Herren Privatdocenten Dr. A. Frey und Dr. P. Schweizer.

3 2044 014 411 151

CANCELLED

APR 30 '55 H
30 831
SEP 8 '70 H

WIDENER
BOOK DUE
SEP 1 0 1992